PR
3563
T67

AA000365096 7

UC SOUTHERN REGIONAL LIBRARY FACILITY

Digitized by the Internet Archive
in 2008 with funding from
Microsoft Corporation

http://www.archive.org/details/miltonsparadiser00trag

.211, 20.

Milton's Paradise Regained.

Von

Dr. Ernst Träger,

Oberlehrer an der Realschule zu Werdau.

1900. Progr. No. 623.

Printed in Germany

UNIV. OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES LIBRARY

PR
3563
.M7

Milton's Paradise Regained.

„We shall prefer to read the fashionable novelist of each season as it passes, but we shall choose to be represented at the international congress of world poets by Shakespeare and Milton, Shakespeare first, and next Milton.“ So schreibt Pattison in seinem Buche über Milton und stellt damit den blinden Sänger in die vorderste Reihe der englischen Dichter. Zugleich deutet er seine Stellung zu der Frage an, wer der grössere von beiden sei. Diese Frage ist einst lange und ziemlich heftig von Engländern erörtert worden, und es hat viele gegeben, die dem puritanischen Dichter die Palme gereicht haben. Mit Recht ist auf das Müssige dieses Streites hingewiesen, und das Wort Goethes, sie sollten sich freuen, zwei solche Kerle zu haben, ist von der deutschen auf die englische Litteratur übertragen worden. Wenn man Milton diese hohe Stelle im Kreise der englischen Dichter einräumt, denkt man vor allen Dingen an das „Paradise Lost,“ jenes erhabene religiöse Epos, das einen so grossen Einfluss auf die deutsche Litteratur des 18. Jahrhunderts ausgeübt hat und das in seiner Bedeutung höchstens mit der gewaltigen Schöpfung Dantes verglichen werden kann. Abgesehen von diesem Werke und den kleineren Gedichten schenkte Milton in seinem Alter der Welt noch ein zweites religiöses Gedicht, das „Paradise Regained.“ Mit diesem sollen sich die folgenden Seiten in Kürze befassen. Wir werden zunächst den Inhalt des Gedichts anführen, dann über den Titel, die Vollständigkeit, Entstehung und Zeit, die Vorbilder und Nachahmung, Composition handeln und daran einige allgemeine Bemerkungen über Vers, Sprache etc. anschliessen.

215015

Inhalt. Das Gedicht zerfällt in vier Bücher. Das erste Buch hat 502 Verse, das zweite 486, das dritte 443 und das vierte 639, also im ganzen 2070 Verse. Es beginnt mit den Worten:

I, who erewhile the happy Garden sung
By one man's disobedience lost, now sing
Recovered Paradise to all mankind,
By one man's firm obedience fully tried
Through all temptation, and the Tempter foiled
In all his wiles, defeated and repulsed,
And Eden raised in the waste Wilderness.

Nachdem Milton so das Thema seines Werkes angegeben, ruft er den „Spirit" an, der den ruhmreichen „Eremite" in die Wüste, als den Ort seines Sieges, geführt und ihn von da als den erklärten Sohn Gottes zurückgebracht hat, seinen Gesang zu beseelen, Thaten zu besingen, die, wenn auch im Geheimen geschehen und bis jetzt noch unbesungen geblieben wären, doch heldenhaft, ja „above heroic" wären. Der Dichter führt dann den Leser an den Jordan, an dessen Ufern sich der „great Proclaimer" Johannes der Täufer aufhält, zur Busse auffordert und tauft. Aus der Umgebung strömen die Bussfertigen herbei, und unter ihnen befindet sich auch Jesus von Nazareth. Obwohl dieser damals noch unbekannt war, erkennt ihn doch Johannes sofort und tauft ihn, wenn auch erst nach Widerstreben. Hierbei steigt der Geist in Gestalt einer Taube vom Himmel herab, und des Vaters Stimme nennt ihn seinen geliebten Sohn. Dieses Zeugnis hört Satan, der

roving still
About the world,

und ist wie vom Donner getroffen. Als er sich von seinem Schrecken erholt hat, fliegt er zu seinem Wohnort, beruft

in mid air
Within thick clouds and dark tenfold involved

eine Versammlung der gefallenen Engel, seiner Getreuen, und beginnt seine Anrede mit

O ancient Powers of Air and this wide World
For much more willingly I mention Air,
This our old conquest, than remember Hell,
Our hated habitation etc.

Er erinnert sie dann daran, wie sie „this Universe“, die Welt, beherrscht haben, seit Adam und Eva das Paradies verloren, allerdings immer mit Furcht den Tag erwartend, an dem that fatal wound
Shall be inflicted by the seed of Eve
Upon my head.

Dieser Tag sei nun gekommen, denn
the Woman's Seed,
Destined to this, is late of woman born.

Er erzählt nun die Vorgänge am Jordan, wie er Jesus selbst gesehen und das Zeugnis Gottes gehört habe. Jetzt müsse etwas geschehen, um zu erfahren, wer er sei, doch schlägt er nicht Gewalt vor, sondern „well-couched fraud, well-woven snares.“ Indem er zum Schluss auf den glücklichen Erfolg bei Adam hinweist, hofft er auch hier auf einen günstigen Ausgang.

Einen tiefen Eindruck machen die Worte des Oberhauptes auf die Versammelten, und einmütig übertragen sie das schwere Amt dem erprobten Führer. Dieser eilt „girded with snaky wiles“ an das Ufer des Jordans, um „temptation and all guile“ an ihm, dem „attested Son of God“ zu versuchen und den zu vernichten, der nach seiner Ansicht bestimmt ist

To end his reign on Earth so long enjoyed.

Doch führt Satan durch dieses Unternehmen, die „temptation“, nur den langgefassten Ratschluss Gottes aus, über den sich dieser in einer glänzenden Versammlung der Engel ausspricht. Heute, sagt er zu Gabriel, wolle er mit dem Erlösungswerk der Menschen beginnen und seinen Sohn zunächst dem Satan in der Wüste aussetzen. In diesem Kampfe, aus dem er siegreich hervorgehen werde, solle er „lay down the rudiments of his great warfare“.

Himmlische Chöre preisen nach dieser Rede die Weisheit des Vaters, der seinen Sohn wohl kenne und ihn daher, unbesorgt um seine Tugend, dem Versucher aussetzen könne.

Während dieser Zeit wandelt Jesus auf der Erde und erwägt bei sich, wie er wohl am besten sein grosses Erlöserwerk beginne. So führt ihn der „Geist“ in die Einsamkeit, wo er sich besser seinen Gedanken hingeben könne; denn

O what a multitude of thoughts at once
Awakened in me swarm.

Hier, in der Wüste, überlässt er sich in langem Selbstgespräch seinen Betrachtungen, sein ganzes bisheriges Leben zieht an seinem Geiste vorüber. Wir hören, wie schon früh sein Sinn auf ernste Dinge gerichtet war; denn

When I was yet a child, no childish play
To me was pleasing; all my mind was set
Serious to learn and know, and thence to do,
What might be public good.

Wir erfahren, wie seine Mutter diese ernsten Gedanken genährt hat, indem sie ihn über seine göttliche Herkunft aufklärte. Er erzählt dann von seiner Taufe und wundert sich, dass er jetzt in die Wüste geführt wird, doch

to what intent
I learn not yet. Perhaps I need not know;
For what concerns my knowledge God reveals.

So wandert er weiter

but with such thoughts
Accompanied of things past and to come
Lodged in his breast as well might recommend
Such solitude before choicest society.

Vierzig Tage verweilt er in der Wüste, ohne etwas zu geniessen, ja ohne Hunger zu fühlen, doch nun hungert ihn. Da sieht er einen alten Mann in der Kleidung eines ländlichen Bewohners auf sich zukommen. Neugierig betrachtet dieser den Sohn Gottes und giebt seinem Erstaunen Ausdruck, ihn hier, wo keine Nahrung sich finde, zu treffen, um so mehr,

als er in ihm doch jenen Mann erkenne, der vor kurzem von dem taufenden Propheten als Sohn Gottes bezeichnet worden sei. Er fordert ihn dann auf, wenn er wirklich Gottes Sohn sei, zu befehlen

That out of these hard stones be made thee bread.

Diese Aufforderung weisst Jesus geringschätzig zurück:

Man lives not by bread only

und bemerkt, dass er den Versucher wohl kenne. Auf die Worte

Why dost thou, then, suggest to me distrust,
Knowing who I am, as I know who thou art?

giebt sich der Erzfeind offen zu erkennen:

'Tis true, I am that Spirit unfortunate.

Er sei jener Engel, der sich einst mit Millionen seinesgleichen empört habe und in die Hölle getrieben worden sei. Doch sei er nicht auf jenen Ort beschränkt, vielmehr geniesse er grosse Freiheit, er schwebe um die Erde, ja er sei nicht einmal vom Himmel ganz verbannt; denn Gott habe ihn zu verschiedenen Sendungen benutzt. Wenn er auch von seinem einstigen Glanze viel eingebüsst habe, wenn er auch aufgehört habe, von Gott geliebt zu werden, so

I have not lost
To love, at least contemplate and admire,
What I see excellent in good, or fair,
Or virtuous.

Was kann daher natürlicher sein, sagt er, als dass er sich ihm, dem Sohne Gottes, nähere, um seine Weisheit zu hören und seine göttlichen Thaten zu sehen? Sodann sucht er die Vorstellung zu zerstören, dass er ein Feind des Menschengeschlechts sei; im Gegenteil, durch die Menschen habe er nicht nur nichts verloren, sondern sogar gewonnen. Ja, er habe sich ihnen zuweilen als Freund gezeigt, indem er ihnen seine Hilfe in Träumen, Orakeln und Zeichen gewährt habe. Nur eins bedauere er, dass dem Menschen einst Rettung zuteil werden solle, ihm dagegen nie. Unbarmherzig zerstört Jesus das Lügengewebe Satans, indem er nachweist, dass

alle Behauptungen falsch sind, dass alle mit Lügen gemischt sind,

For lying is thy sustenance, thy food.

Doch von jetzt an sollen alle Orakel, die Lügenquellen Satans, aufhören, hinfort soll „the Spirit of Truth, an inward oracle“ an ihre Stelle treten. Der Versucher fühlt die Schärfe dieser Zurechtweisung und führt sein Elend als Entschuldigung dafür an, dass er bisweilen von der Wahrheit abgewichen, denn

Hard are the ways of truth, and rough to walk.

Deswegen bittet er um die Erlaubnis, zu Jesus kommen zu dürfen, um aus seinem Munde die Tugend und die Wahrheit zu hören. Diesem Ansinnen widersetzt sich Jesus nicht, obwohl er die Absicht des Versuchers kennt. Dieser verneigt sich und verschwindet, die Nacht bricht herein.

Das zweite Buch führt uns wieder an den Jordan. Die Neugetauften, vor allen Simeon und Andreas, sind unglücklich darüber, dass der Herr, den sie als den erklärten Gottessohn kennen gelernt hatten, ihnen so schnell wieder entrissen worden ist. Ja, sie beginnen schon zu zweifeln und suchen ihn überall, ohne ihn zu finden. Schliesslich geben sie ihrer Klage und Trauer in beredten Worten Ausdruck, trösten sich aber zugleich mit der Hoffnung, ihn wieder zu sehen. In derselben traurigen Stimmung ist die Mutter Maria, als sie alle ausser ihrem Sohn von der Taufe zurückkehren sieht. In bitteren Klagen verleiht sie, die einst unter allen Weibern gepriesen worden ist, ihrem Schmerz Worte. Sie lässt die Jahre seit der Geburt Jesu an ihrem Geiste vorüberziehen und erleidet gewissermassen alle Schmerzen, die sie bis jetzt erduldet hat, noch einmal. Nur der Gedanke, dass Jesus zu Grossem bestimmt sei und dies vielleicht schon auszuführen begonnen habe, vermag ihr Trost zu verschaffen.

Jesus irrt unterdessen in der Wüste

Sole, but with holiest meditations fed,
Into himself deseended, and at once
All his great work to come before him set —
How to begin, how to accomplish best
His end of being on Earth, and mission high.

Satan aber ist zurückgekehrt

Up to the middle region of thick air

und berichtet in dem Rate seiner „demonian spirits“, aber diesmal „without sign of boast, or sign of joy“ von seinem Erfolg in der Wüste. Der neue Feind sei ein ganz anderer Mensch als Adam, er plane nichts Geringeres als ihre Vertreibung in die Hölle, das Werk sei daher hier viel schwieriger als bei jenem. Deswegen fordert Satan alle auf, sich zur Unterstützung bereit zu halten und seines Winkes gewärtig zu sein. Bereitwillig sichern alle ihre Hilfe zu. Belial, „the dissolutest spirit that fell,“ rät:

Set women in his eye and in his walk,
Among daughters of men the fairest found.

Ihre verführerischen Künste hätten, wenn alles seine Wirkung verfehlt, stets, auch bei den standhaftesten und scheinbar unbesiegbaren Männern, Erfolg gehabt.

Satan verwirft dieses Mittel und tadelt Belial, dass er alle anderen nach sich beurteilt. Wohl habe er, Belial, manchmal Erfolg gehabt, doch habe auch bei vielen Männern, wie Alexander, Scipio, das Mittel seinen Zweck verfehlt. Der Mensch aber, den sie jetzt versuchten, übertreffe alle durch seine Tugend, bei ihm vermöge Schönheit nichts; denn

beauty stands
In the admiration only of weak minds
Led captive.

Deshalb

with manlier objects we must try
His constancy

mit solchen, an denen die grössten Männer zu Grunde gegangen sind. Und so sollen sie ihm, als ihrem Führer, alles überlassen, er werde nichts unversucht lassen.

Mit einer Schar auserlesener Geister verlässt Satan die Versammlung und begiebt sich im Fluge nach der Wüste. Hier wandert noch Christus in Gedanken versunken und fragt sich, wo dies enden werde. Wohl habe er bis jetzt gefastet, doch könne er sich das Fasten nicht als Tugend

anrechnen, da er ja kein Verlangen nach Speise gehabt habe. Jetzt aber stelle sich das Gefühl des Hungers bei ihm ein, die Befriedigung überlasse er Gott. Da die Nacht hereinbricht, legt er sich zur Ruhe nieder und träumt von Speise und Trank. Als die Lerche den Anbruch des Tages verkündet, erhebt er sich von seinem Lager und lenkt seine Schritte nach einem Hügel, der eine grosse Rundsicht bietet, um zu sehen, ob eine Hütte oder sonst eine Spur einer menschlichen Ansiedelung zu erblicken ist. Ein herrlicher Hain zieht seine Aufmerksamkeit auf sich; als er hinkommt, tritt ihm Satan feingekleidet entgegen und drückt seine Verwunderung darüber aus, ihn noch hier zu finden, da er doch wisse, dass er hungere. Als Jesus aufblickt, sieht er ein herrliches Mahl: ein Tisch steht vor ihm, besetzt mit den köstlichsten Leckerbissen aller Länder, prächtig gekleidete Jünglinge, herrliche Mädchen warten seines Winkes, liebliche Musik ertönt, und Wohlgerüche erfüllen die Luft. Der Versucher fordert Jesus auf, zu essen, doch dieser bleibt fest. Wie mit einem Zauberschlage lässt daher Satan alles wieder verschwinden.

Da der Teufel sieht, dass Jesus nicht auf diese Weise zu besiegen ist, so sucht er ihm auf eine andere Weise nahe zu kommen. Nicht auf die Befriedigung gewöhnlicher Bedürfnisse sinne Jesus, sein Verlangen gehe auf grosse Thaten, meint er. Grosse Thaten, fährt Satan fort, fordern grosse Mittel; bis jetzt sei Christus unbekannt, ohne mächtige Freunde, von niederer Herkunft, eines armen Zimmermanns Sohn. Zu jenen Mitteln gehört aber besonders Reichtum, Geld, und dies besitze er.

Money brings honour, friends, conquest and realms.
. . . . .
. . . . .
. . . . .
While virtue, valour, wisdom sit in want.

Christus antwortet

Yet wealth without these three is impotent
To gain dominion, or to keep it gained

und weist nun nach, wie ohne diese Eigenschaften die grössten Reiche untergegangen sind, wie aber andrerseits Männer, die mit diesen Tugenden ausgestattet waren, die grössten Thaten vollbracht haben: Gideon, Jephtha, David, Quintius, Fabricius, Curius, Regulus. Reichtum sei nur „the toil of fools". In gleicher Weise verwirft er Macht oder eine Krone,

Golden in show, is but a wreath of thorns,
Brings dangers, troubles, cares, and sleepless nights.

Dagegen ist der ein König, der seine Leidenschaften beherrscht, und so schliesst Jesus:

Riches are needless, then, both for themselves,
And for thy reason why they should be sought —
To gain a sceptre, oftest better missed.

Buch III. Stumm, verwirrt und niedergeschlagen ist Satan, doch giebt er sich noch nicht verloren. „Collecting all his serpent wiles" setzt er seine Angriffe fort. Verwundert sieht er, dass Jesus weiss, was zu wissen nützlich sei, dass er das Beste thun kann, warum sich also in der Wüste verbergen, wo doch Könige seinen Worten wie einem Orakel lauschen würden? Ruhm solle er erstreben, er sei jetzt alt genug zu handeln; Männer wie Alexander, Scipio, Pompejus hätten in jüngeren Jahren schon Grosses geleistet.

Doch ruhig antwortet ihm Jesus, dass es ihm nicht gelingen werde, ihn jetzt zu überreden, Macht des Ruhmes wegen zu erstreben

For what is glory but the blaze of fame,
The people's praise, if always praise unmixed?
And what the people but a herd confused,
A miscellaneous rabble, who extol
Things vulgar, and, well weighed, scarce worth the praise?

Der wahre Ruhm dagegen sei der

when God
Looking on the Earth, with approbation marks
The just man, and divulges him through Heaven
To all his Angels, who with true applause
Recount his praises.

Nicht dadurch erlange man Ruhm, dass man Städte und Länder erobere, raube, plündere, wie viele jener Männer gethan, die auf Erden als Wohlthäter gepriesen werden, sondern dadurch, dass man gute Werke vollbringe, sich durch Demut und Mässigung vor den anderen Menschen hervorthue Hiob und Sokrates seien solche Männer gewesen.

Der Versucher entgegnet, er möge nicht so gering vom Ruhme denken, denn Gott selbst suche Ruhm, nicht nur im Himmel, sondern auch auf der Erde, er fordere ihn von allen Geschöpfen, selbst von ihm, dem Teufel, und den gefallenen Engeln. Wohl töne Gott Ruhm und Preis entgegen, erwidert Jesus, doch was sei dies anders als Dank von seiten der schwachen Menschen, da sie ihm, dem Schöpfer aller Dinge und alles Guten, eben nichts anderes geben können?

Auf diese Worte kann Satan nichts entgegnen, er wendet sich daher vom Ruhme ab und schlägt ihm ein erhabeneres Ziel vor

> But to a Kingdom thou art born — ordained
> To sit upon thy father David's throne.

Wohl, so möge Jesus zu herrschen beginnen und der Befreier seines Volkes werden; jedoch sei dies nicht dadurch zu erreichen, dass er hier thatenlos in der Wüste bleibe. Jesus antwortet:

> All things are best fulfilled in their due time,

sein Vater habe den Beginn seiner Herrschaft bestimmt, vielleicht auch dass er zuvor leiden, dulden und gehorchen müsse. Ueberdies wundert sich Christus über die geflissentlichen Bemühungen des Satans, ihn zum Antritt seiner Herrschaft zu bewegen:

> Know'st thou not that my rising is thy fall,
> And my promotion will be thy destruction?

Diese letzte Anspielung trifft den Versucher hart, denn „inly racked" sagt er:

> Let that come when it comes. All hope is lost
> Of my reception into grace; what worse?
> For where no hope is left is left no fear.

und bespricht sein Verhältnis zu Gott. Den Grund aber des Zögerns, die Herrschaft anzutreten, glaubt Satan in der Unerfahrenheit des Gottessohnes, der die Welt und die Menschen noch nicht gesehen, zu erkennen. Daher will er ihn mit Weltkenntnis und Welterfahrung ausstatten und ihm die Reiche der Erde zeigen. Zu diesem Zwecke bringt er den Erlöser auf einen hohen Berg. Von hier sieht Jesus das mächtige, alte assyrische Reich, das jetzt die Parther beherrschen. Er erblickt Ninive, Babylon, Ekbatana und Baktra, das 100thorige Hekatompylos u. s. w. Und zu günstiger Zeit sind sie gekommen, denn eben hält der Herrscher eine grosse Schau über die Truppen ab, die gegen die Scythen kämpfen sollen. Tausende von Kriegern, allen Waffengattungen angehörend und aus allen Provinzen kommend, mit dem verschiedensten Kriegsgerät ausgerüstet, strömen zusammen. Satan entwirft nun ein Bild der politischen Zustände der damaligen Zeit. Wenn Jesus herrschen wolle, so müsse er sich einen Bundesgenossen sichern, denn da Juda zwischen den mächtigen Reichen der Römer und Parther liegt, werde es ohne Freund sich nicht lange des Friedens erfreuen können. Sein Rat gehe daher dahin, sich zunächst die Parther zu sichern, durch Krieg oder Bündnis, beides könne er, Satan, bewirken, nur so werde Juda bestehen können.

Doch selbst dieses Gemälde, dieser Blick in die Zukunft, können Jesus nicht bestimmen, den Weg der Tugend zu verlassen. Wohl habe der Teufel viel Gepränge vorgeführt, aber Bündnisse, Schlachten seien für ihn wertlose Dinge. Wenn seine Zeit kommen werde, brauche er nicht jenen lästigen Kriegstross, der mehr ein Zeichen der Schwäche als der Stärke sei. Die Stämme Israels, die von Jehovah abgefallen und für die er, Satan, jetzt solchen Eifer zeige, mögen immer den Feinden dienen, er verlange nicht, sie zu befreien; wenn die Zeit komme, werde Gott sie schon zurückführen.

Buch IV.

Perplexed and troubled at his bad success
The Tempter stood, nor had what to reply.

Diese Zeilen enthalten die Wirkung, die die Rede des Messias auf den Versucher macht, doch giebt dieser die Hoffnung auf Erfolg noch nicht auf. Er führt Jesus auf die westliche Seite des Berges und zeigt ihm ein anderes Bild. In einer Ebene erhebt sich zu beiden Seiten eines Flusses auf sieben Hügeln eine kaiserliche Stadt, mit Türmen und Tempeln.

The city which thou seeth no other deem
Than great and glorious Rome, Queen of the Earth

beginnt Satan seine Rede und zeigt Jesus alle hervorragenden Gebäude und bemerkenswerten Punkte. Er sieht, wie Prätoren und Proconsuln nach ihren Provinzen eilen oder von ihnen kommen, wie Liktoren dahinschreiten und wie Gesandtschaften aus allen Teilen der Welt kommen. Dieses, das römische Reich und das parthische Reich, sagt Satan, sind „the kingdoms of the world“ und des Erstrebens wohl wert, die übrigen Reiche kommen nicht in Betracht. Was Rom betrifft, so sei die Zeit besonders günstig, denn auf dem Kaiserthron sitze ein lasterhafter Kaiser, ohne Erben. Und so fordert Satan den Erlöser auf, mit seiner Hilfe den schwachen Kaiser vom Thron zu stossen und sich selbst zum Beherrscher der Welt zu machen.

So wenig wie früher den Heiland der Anblick des Waffengepränges hat reizen können, ebenso wenig vermag dies jetzt die Grösse und die Üppigkeit, „though called magnificence,“ Roms. Es lohne sich nicht, ein Volk zu beherrschen, das wohl früher tapfer, mässig und tüchtig gewesen, jetzt aber verweichlicht und lasterhaft sei. Wenn sein, des Messias, Reich beginne, werde es sich bald ausbreiten und wie ein Baum die ganze Erde beschatten und alle morschen und innerlich faulen Reiche vernichten.

Ärgerlich, dass Christus diesen Vorschlag gleichfalls zurückweist, wird der Teufel „impudent“. Jesus solle nicht

glauben, dass er, Satan, alles dies ohne Gegenleistung gebe; nur unter der Bedingung, dass Jesus niederfalle und ihn anbete, solle er Herr dieser Reiche werden. Mit Verachtung weist Jesus dieses freche, ihm, dem Gottessohne, gestellte Ansinnen zurück. Von Furcht ergriffen, sucht sich Satan zu entschuldigen. Wenn er ihm alle diese Reiche angeboten habe, so habe er es nur gethan, um zu sehen, ob er denn wirklich mit mehr Berechtigung als Engel und Menschen den Titel Sohn Gottes trage. Ihn, Satan, gehe es doch besonders an zu wissen, wer er sei, da ja sein Kommen für alle abgefallenen Engel so verhängnisvolle Folgen habe. In ausserordentlich höflicher Weise versucht nun Satan einen neuen Anlauf. Jesus möge die vergänglichen, irdischen Reiche dahinschwinden lassen, er scheine

otherwise inclined
Than to a wordly crown, addicted more
To contemplation and profound dispute,

wie er ja schon in seiner Jugend durch den Besuch im Tempel zu Jerusalem bewiesen habe. Wohlan

the childhood shows the man,
As morning shows the day.

So möge er denn durch Wissen berühmt werden! Dazu reichen aber das Gesetz, der Pentateuch, und die Propheten nicht aus, er müsse sich die Bildung der Heiden aneignen. Und nun lässt Satan den Sohn Gottes von dem „specular mount“ nach Westen blicken und zeigt ihm eine Königin in dem Reiche des Wissens, Athen. Jesus erblickt die wichtigsten Gebäude und Örtlichkeiten: die Philosophenschulen, die Rednerschulen, den Sitz der Dichter, das Haus des Sokrates.

Doch weise antwortet der Erlöser:

Think not but that I know these things; or, think
I know them not, not therefore am I short
Of knowing what I ought.

Alles heidnische Wissen ist Blendwerk, die Wissenschaften sind falsch, sie bedeuten wenig mehr als Träume, Phantasiegebilde und sind auf keinem festen Grund gebaut; bekannte

doch der weiseste aller Griechen, dass er nichts wisse. Und nun kritisiert Jesus scharf die verschiedenen philosophischen Richtungen und zerstört die Vorstellung von der Vorzüglichkeit des griechischen Wissens und der griechischen Poesie.

Um wie viel höher stehe die Bibel.

> All our law and story strewed
> With hymns, our Psalms, with artful terms inscribed,
> Our Hebrew songs and harps, in Babylon
> That pleased so well our victor's ear, declare
> That rather Greece from us these arts derived.

Man möge in den griechischen Werken die „swelling epithets“ wegnehmen, und es wird etwas übrig bleiben, was nicht zu vergleichen ist „with Sion's songs“,

> Where God is praised aright and godlike men
> The Holiest of Holies and his Saints.

Ebenso wenig halten die griechischen Redner einen Vergleich mit den Propheten aus.

Satan ist jetzt mit seiner Kunst zu Ende. Da weder Reichtum noch Ehre, Herrschaft noch Wissenschaft Jesus zu verleiten vermögen, so möge er in der Wildnis bleiben; diese sei, da er kein Streben nach Grösserem und Höherem habe, der geeignetste Ort für ihn. Deshalb bringt er ihn wieder in die Wüste zurück und stellt sich, als ob er verschwinde.

Die Nacht sinkt herab, und Jesus findet ein einfaches Lager unter dem Blätterdach der Bäume. Matt und hungrig sucht er vergeblich den Schlaf, denn an seinem Lager wacht der Versucher und belästigt ihn mit hässlichen Träumen. Dazu erhebt sich ein furchtbarer Sturm, der die stärksten Bäume entwurzelt, Regen giesst in Strömen herab, die ganze Natur scheint in Aufruhr zu sein. Höllische Geister suchen auf alle mögliche Weise den Sohn Gottes zu schrecken. So vergeht die Nacht, der Morgen kommt, und mit ihm beruhigen sich die empörten Elemente. Die Natur erscheint in frischer Pracht. Auch der Fürst der Finsternis stellt sich wieder ein, doch nicht „with new device, they all were spent.“ Er spricht Jesus an und lenkt das Gespräch auf die Ereignisse der ver-

gangenen Nacht. Er sei fern gewesen, das Unwetter scheine sich besonders auf die Wüste erstreckt und Jesus, der allein daselbst war, gegolten zu haben. Dieser Sturm sei gewissermassen ein Vorbote der Gefahren und Mühen, die Jesus zu erdulden haben werde, ehe er Davids Thron besteigen könne. Doch Jesus entgegnet, dass die Nacht ihm nicht geschadet habe, denn

Me worse than wet thou find'st not.

Er wisse wohl, dass der Sturm nur vom Teufel gesandt worden sei, um ihn einzuschüchtern, doch, fährt er fort,

Desist, thou art discerned
And toil'st in vain, nor me in vain molest.

Wuterfüllt antwortet Satan und giebt sich und seinen Plan mit Offenheit zu erkennen.

Then hear, o Son of David, virgin-born!

beginnt er, denn dass Jesus der Sohn Gottes ist, bezweifelt er noch. Und nun gesteht er, dass er den Messias von seiner Geburt an bis jetzt, zum Aufenthalt in der Wüste, verfolgt und nicht aus den Augen verloren habe. Um zu sehen, ob er wirklich „Son of God" wäre, habe er ihn versucht, doch genüge ihm dies noch nicht. Daher wolle er nun einen anderen Weg einschlagen. So ergreift er ihn und bringt ihn durch die Luft nach Jerusalem. Auf die höchste Zinne des Tempels stellt er ihn mit den Worten

There stand, if thou wilt stand; to stand upright
Will ask thee skill.

Mit den Worten der heiligen Schrift antwortet Jesus und steht.

Von Entsetzen, Furcht und Angst niedergeschmettert, fällt Satan, kehrt zu seiner Schar zurück und verkündet den furchtbaren Ausgang der Versuchung. Engel nehmen dagegen den Messias auf, tragen ihn nach den himmlischen Gefilden, wo er mit himmlischer Speise gestärkt wird, und singen Hymnen zum Preise des Siegers, der die Versuchung bestanden und den stolzen Versucher überwunden hat.

Mit den Worten

Thus they the Son of God, our Saviour meek,
Sung victor, and, from heavenly feast refreshed,
Brought on his way with joy. He, unobserved,
Home to his mother's house private returned

schliesst das Gedicht.

Inhalt und Titel. Den Inhalt des Gedichts bildet, wie wir gesehen haben, die Versuchung Christi durch Satan in der Wüste. Der Titel des Gedichts ist „Paradise Regained oder das wiedergewonnene Paradies." Gewiss erhebt sich nun die Frage: Entspricht somit der Inhalt dem Titel? Und hieran knüpfen sich wohl die folgenden: Ist das Paradies durch das erfolgreiche Bestehen des Kampfes in der Wüste gewonnen worden? Gehörte nicht das ganze Leben Christi dazu? Bildete nicht der Tod und die nachfolgende Auferstehung, durch die der Tod besiegt wurde, den Schlussstein des Erlöserwerkes? Allerdings sind alle diese Fragen an und für sich berechtigt, und viel ist über diesen, sagen wir scheinbaren, Widerspruch zwischen Inhalt und Titel geschrieben worden, doch ist man nur zu häufig unseres Erachtens zu weit gegangen, indem man zu wenig auf Miltons Eigenart und darauf, dass Milton zuvor schon das Paradise Lost geschrieben hatte, Rücksicht genommen hat. Ursprünglich hat es gar nicht in Miltons Absicht gelegen, das Werk zu schreiben, die Aufforderung dazu ist ihm von aussen gekommen, wie wir später sehen werden. „Das verlorene Paradies", schreibt Stern a. O. II. 104, „war ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk. Die poetische Aufgabe war, so weit der Gegenstand es zuliess, vollständig gelöst. Wer sich durch diese Lösung nicht befriedigt fühlte, wer eine Fortsetzung forderte, konnte wohl aus theologischen, aber nicht aus ästhetischen Gründen dazu bestimmt werden." Im Paradise Lost hatte der Dichter den Verlust des Paradieses durch den Ungehorsam eines Menschen behandelt, er hatte den Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, in dem das Gute unterlag, dargestellt. Der Anfang des grossen Gedichts lautet:

Of Man's first disobedience, and the fruit
Of that forbidden tree whose mortal taste
Brought death into the World, and all our woe,
With loss of Eden . . . . . .
Sing, Heavenly Muse etc.

Als Milton nun aufgefordert wurde, das Paradise Found, die Wiedergewinnung des Paradieses, zu besingen, war es für ihn natürlich, dass er einen Vorfall wählte, der auch einen Kampf des Guten und des Bösen darstellt, aus dem aber das Gute siegreich hervorgeht. Wie das Paradise Lost eine Versuchung darstellt, der die ersten Menschen erliegen, so musste nach des Dichters Ansicht das Paradise Regained eine Versuchung schildern, die der Erlöser besteht. Hierzu bot sich nun der Kampf zwischen Jesus und Satan in der Wüste, in dem Jesus infolge seiner sittlichen Tüchtigkeit, seines Gehorsams gegen die Pläne Gottes, Sieger bleibt. Dadurch war ein Gegensatz zu dem Paradise Lost, aber auch eine gewisse innere Verbindung mit ihm geschaffen. Deshalb wählte Milton nur diese eine Scene aus dem ereignisvollen Leben des Erlösers (der Tod Christi spielt in Miltons theologischen Schriften keine grosse Rolle), und dementsprechend beginnt das Gedicht:

I, who erewhile the happy garden sung
By one man's disobedience lost, now sing
Recovered Paradise to all mankind,
By one man's firm obedience fully tried
Through all temptation.

So bemerkt Thyer richtig: „It may seem a little odd that Milton should impute the recovery of Paradise to this short scene of our Saviour's life upon earth, and not rather extend it to His Agony, Crucifixion, etc. But the reason, no doubt, was that Paradise regained by our Saviour's resisting the temptation of Satan might be a better contrast to Paradise lost by our first parents too easily yielding to the same seducing Spirit.“ Und was die Erwerbung des Paradieses durch das erfolgreiche Bestehen der Versuchung betrifft, so ist hierzu Masson zu vergleichen, der u. a. sagt:

„What had been accomplished by the events in Judæa, as Milton believed, was but the potential recovery of the Lost Paradise of the First Adam — the certainty of perfect redemption for all the chosen by the merits of the Second Adam, and of the final restitution of all things in the glory of the new Heavens and Earth which He would establish when time should be full.“

Vollständigkeit. In enger Beziehung zu der vorhergehenden Erörterung steht nun die Frage nach der Vollständigkeit des Gedichts. Weil eben, allgemein betrachtet, das Paradise Regained nach unserer religiösen Ansicht nur den Anfang des Erlöserwerkes behandelt, hat man behauptet, dass das Gedicht unvollendet sei. So thut dies der deutsche Litterarhistoriker Loebell. Er bemerkt S. 185 „Die Versuchungsgeschichte bildet den Inhalt (sc. des Paradise Regained) der vier ersten Gesänge. Weiter ist der Dichter in der Ausarbeitung nicht gekommen.“ In einer Anmerkung hierzu wendet er sich gegen diejenigen, die das Gedicht als vollständig bezeichnen. Er weist auf die Verse des Paradise Lost X. 175 ff. hin:

„Because thou hast done this, thou art accursed
Above all cattle, each beast of the field;
Upon thy belly grovelling thou shalt go,
And dust shalt eat all the days of thy life.
Between thee and the Woman I will put
Enmity, and between thine and her seed;
Her seed shall bruise thy head, thou bruise his heel.“
So spake this oracle — then verified
When Jesus, son of Mary, second Eve,
Saw Satan fall like lightning down from Heaven,
Prince of the Air; then, rising from his grave,
Spoiled Principalities and Powers, triumphed
In open show, and, with ascension bright,
Captivity led captive through the Air,
The realm itself of Satan, long usurped,
Whom he shall tread at last under our feet etc.

Diese Verse enthalten nach Loebell die Ansicht Miltons, dass Christus das Paradies durch seine Auferstehung von den Toten gewonnen hat. Wenn daher Milton, so schliesst Loebell weiter, uns ein Gedicht hinterlassen hat, das den Titel Paradise Regained trägt und nur die eine Episode aus dem Leben des Erlösers, eben die Versuchung durch den Satan in der Wüste, behandelt, so ist dies nur der Anfang oder ein Bruchstück eines Werkes, in dem das ganze Erlösungswerk besungen werden sollte. Milton habe das ganze Leben Christi darstellen wollen, nur sein Alter und die schwindende Dichterkraft haben ihn an der Vollendung gehindert. Er konnte oder wollte das Gedicht nicht vollenden, und so veröffentlichte er es in der Form, in der wir es haben, aber unter dem Titel, der eigentlich nur dem Ganzen zugekommen wäre. Schliesslich führt Loebell noch die Schlusszeilen des Paradise Regained an

he, unobserved,
Home to his mother's house private returned,

und meint, dass wohl schwerlich ein Dichter wie Milton mit diesen Worten ein fertiges Werk abgeschlossen hätte.

Gegen diese Ansicht sind andere aufgetreten. So schreibt Hettner S. 70: „Es ist ein völliges Verkennen nicht blos dieses Gedichts, sondern der Denkweise Miltons überhaupt, wenn Loebell .... das Wiedergewonnene Paradies als ein unvollendetes Bruchstück bezeichnet, blos darum, weil es nicht bis zum Erlösertod Christi fortgesetzt ist; nicht auf eine epische Messiade war es abgesehen, sondern auf ein moralisierendes Lehrgedicht vom verbürgten Sieg des Guten über das Böse.“ Stern II. 106 sagt: „.... wusste er dem verlorenen Paradies ein Gegenbild zu schaffen, das man ganz falsch beurteilt, wenn man es für ein Bruchstück hält.“ Ebenso hatte sich Treitschke S. 118 schon gegen Loebell gewendet, wir schliessen uns diesen Ansichten an. Wir haben schon einige Male die Anfangsverse unseres Gedichts angeführt. In diesen Zeilen hat Milton klar seinen Gegenstand abgegrenzt: er will singen, wie das Paradies durch den Gehorsam eines

Menschen wieder erlangt wurde. Es folgt nun die Darstellung der Versuchung Christi in der Wüste nach der Bibel mit all den dichterischen Ausschmückungen und Erweiterungen Miltons. In der letzten Versuchung, auf der Zinne des Tempels, fordert Satan den Messias auf:

„There stand, if thou wilt stand; to stand upright
Will ask thee skill. I to thy Father's house
Have brought thee, and highest placed: highest is best.
Now show thy progeny; if not to stand,
Cast thyself down. Safely, if Son of God;
For it is written, 'He will give command
Concerning thee to his Angels; in their hands
They shall uplift thee, lest at any time
Thou chance to dash thy foot against a stone.' "

Jesus antwortet:

Also it is written,
'Tempt not the Lord thy God.'
Und he stood;
But Satan, smitten with amazement, fell.

Dagegen heisst es von Jesus:

straight a fiery globe
Of Angels on full sail of wing flew nigh,
Who on their plumy vans received Him soft
From his uneasy station, and upbore,
As on a floating couch, through the blithe air;
Then, in a flowery valley, set him down
On a green bank etc.

Während sich Jesus mit himmlischer Speise stärkt, singen Engelschöre

heavenly anthems of his victory
Over temptation and the Tempter proud.
. . . . .
. . . . .
. . Now thou hast avenged
Supplanted Adam, and, by vanquishing
Temptation, hast regained lost Paradise,
And frustrated the conquest fraudulent.

Und weiter unten:

A fairer Paradise is founded now
For Adam and his chosen sons.

Treitschke bemerkt S. 118: „Ich begreife nicht, wie man nach diesen Worten noch bestreiten kann, der Dichter habe die Aufgabe, welche er sich selbst gestellt, wirklich zu Ende geführt.“ Wir sehen, dass wir mit Miltons eigenen Worten die Vollständigkeit des Gedichts beweisen können, wir haben also nicht nötig, zu Petrus Lombardus unsere Zuflucht zu nehmen, um Erklärungsgründe dafür zu suchen, wie Loebell es von einigen behauptet, die das Gedicht als ein vollständiges Werk hingestellt hatten. Loebell hatte Anstoss genommen an den Schlussworten des Paradise Regained:

he, (Jesus) unobserved,
Home to his mother's house private returned.

und erklärt, dass ein Dichter wie Milton unmöglich sein Gedicht habe mit diesen Versen schliessen können. Treitschke giebt zu, dass diese Verse nicht gerade schön sind, hält sie aber keineswegs für einen unpassenden Schluss und vergleicht sie mit dem „exeunt omnes“ der dramatischen Dichter. Überdiés bilden sie auch eine Parallele zu dem Schluss des grösseren Werkes, des Paradise Lost. Dort verlassen Adam und Eva das Paradies:

They, hand in hand, with wandering steps and slow,
Through Eden took their solitary way.

So dürfen wir sogar vermuten, dass Milton absichtlich sein kleines Gedicht in der oben angeführten Weise schloss, um einen Anklang an das grosse Werk hervorzurufen, wie das Paradise Regained auch sonst immer und immer wieder auf das Paradise Lost hinweist. Am Schluss heisst es bei Treitschke: „Wer Milton zutraut, er habe die Leidensgeschichte Christi besingen wollen, der setzt bei dem Puritaner die Gesinnung nicht eines Milton, sondern eines Klopstock voraus.“ Schliesslich mag noch auf einige Punkte hingewiesen werden. Der Neffe Miltons berichtet, dass, wenn im Gespräch das Paradise Regained als „inferior“ gegenüber dem Paradise Lost

bezeichnet wurde, „Milton could not bear with patience any such thing when related to him.“ Wenn auch diese Bemerkung von späteren Schriftstellern dahin übertrieben worden ist, dass Milton das Paradise Regained dem Paradise Lost vorgezogen habe, so ist doch nicht anzunehmen, dass er ein Gedicht sollte unvollendet gelassen haben, das er ebenso sehr liebte wie sein grosses Werk. Was ferner die Behauptung betrifft, dass das zunehmende Alter den Dichter an der Vollendung des Werkes gehindert habe, so ist zu bedenken, dass das Paradise Regained keineswegs das letzte Werk Miltons ist. Nach ihm hat er noch verschiedene Schriften veröffentlicht, unter anderen schrieb er noch die Tragödie Samson Agonistes, in der die ganze dämonische Kraft des Dichters noch einmal zum Durchbruch kommt.

Entstehung. Für die Entstehung unseres Gedichts sind wir auf eine Erzählung des Quäkers Ellwood angewiesen. Ellwood gehörte zu den jungen Leuten, die dem blinden Dichter vorlasen, und erfreute sich besonders seiner Zuneigung. Nachdem er aus dem Gefängnis, in das er wegen seiner religiösen Ansichten gekommen, entlassen worden war, machte er dem Dichter einen Besuch in Chalfont St. Giles in Buckinghamshire, wohin dieser wegen der in London herrschenden Pest gezogen war. Über diesen Besuch berichtet er: „After some discourses had passed between us, he called for a manuscript of his; which, being brought, he delivered to me, bidding me take it home with me and read it at my leisure, and when I had so done, return it to him, with my judgment thereon. When I came home and had set myself to read it, I found it was that excellent poem which he entitled Paradise Lost. After I had, with the best attention, read it through, I made him another visit, and returned him his book, with due acknowledgment of the favour he had done me in communicating it to me. He asked me how I liked it and what I thought of it; which I modestly, but freely, told him: and, after some further discourses about it, I pleasantly said to him, "Thou hast said much here of

Paradise Lost, but what hast thou to say of Paradise Found?“ He made no answer, but sat some time in a muse; then brake off that discourse and fell on another subject.“ Als die Pest in London vorüber war, verliess Milton Chalfont St. Giles wieder und zog nach der Hauptstadt zurück. Ellwood berichtet nun weiter: „And when afterwards I went to wait on him there [London] (which I seldom failed of doing, whenever my occasions drew me to London), he showed me his second poem, called Paradise Regained, and in a pleasant tone said to me “This is owing to you; for you put it into my head by the question you put to me at Chalfont; which before I had not thought of.““ Ist dieser Bericht wahr, und es liegt kein Grund vor, an der Glaubwürdigkeit Ellwoods zu zweifeln, so ist die äussere Veranlassung zur Abfassung des Gedichts die Frage gewesen, die der Quäker Ellwood in Chalfont St. Giles bei der Zurückgabe der Handschrift des Paradise Lost an Milton richtete. Und allerdings finden sich keine Andeutungen vor, die darauf hinwiesen, dass der Dichter sich früher mit dem Gegenstand getragen habe, wie dies z. B. bei dem Paradise Lost der Fall ist, das ihn etwa 25 Jahre beschäftigt hat. Unter den Skizzen, ungefähr 100 an der Zahl, die aus dem Jahre 1640—41 stammen und die alle die Stoffe, teils mehr oder weniger ausgeführt, darstellen, die er sich zu besingen vorgenommen, finden sich auch 8 aus dem neuen Testamente. Es sind die folgenden: Baptistes, Christ Born, Herod Massaering, Christus Patiens, Christ Bound, Christ Crucified, Christ Risen und Lazarus. Aber keins der Themen entspricht dem Inhalt des Paradise Regained.

Zeit. Wir wissen, dass Milton 1665 London infolge der daselbst herrschenden Pest verliess und seinen Wohnsitz in Chalfont St. Giles aufschlug. Jene beiden Besuche (vergl. Masson), die ihm Ellwood dort machte, haben Ende des Jahres 1665, im August oder September, stattgefunden. Nach dem Erlöschen der Pest zog Milton wieder nach London. Dies mag zeitig im Jahre 1666 gewesen sein. Bei einem der

Besuche, die Ellwood dem greisen Dichter in London machte, sah er das neue Gedicht; bei welchem Besuche dies war, ist nicht zu sagen. So dürfen wir annehmen, dass Milton das Gedicht während seines Aufenthalts in Chalfont St. Giles begonnen hat; ob er es auch dort vollendet hat oder erst in London, ist nicht sicher zu bestimmen. Wahrscheinlich ist es noch vor der Veröffentlichung des Paradise Lost 1667 fertig gewesen; und wenn man den geringen Umfang des Werkes berücksichtigt, so ist die Annahme wohl möglich, selbst wenn man bedenkt, dass Miltons poetische Ader nur zu gewissen Zeiten des Jahres, besonders zwischen der Herbst- und Frühlings- Tag- und Nachtgleiche, floss. Sicher ist nur, dass das Gedicht in der Zeit von 1665 bis zum 2. Juli 1670, an welchem Tage es die Censur passierte, entstanden ist. (Vergl. Masson, auch für die folgenden Seiten.) Am 20. September 1670 erscheint im Buchhändlerregister folgende Eintragung: „Mr. John Starkey entred for his Copie, under the hands of Mr. Tho. Tomkyns and Mr. Warden Roper, a Copie or Booke intituled Paradise regayn'd, A Poem in 4 Bookes. The Author John Milton. To which is added Samson Agonistes, A drammadic Poem, by same Author.“ Doch erst im nächsten Jahre erschien das Gedicht gedruckt unter dem Titel: „Paradise Regain'd. A Poem. In IV Books. To which is added Samson Agonistes. The Author John Milton. London, Printed by J. M. for John Starkey at the Mitre in Fleetstreet, near Temple Bar MDCLXXI.“ Nach Todd: „at the price, bound, of two shillings and sixpence. Clavels catalogue, 1673.“

Das Buch bildete einen hübschen Oktavband und zählte 220 Seiten. Unser Gedicht nahm die ersten 112 Seiten ein, der Rest, mit besonderem Titelblatt und für sich paginiert, enthielt das Drama Samson Agonistes. Die äussere Ausstattung war im allgemeinen gut, wenn auch der Druck, besonders aber die Interpunktion, sehr viel zu wünschen übrig liess, ein Zeichen dafür, dass Milton nicht einen so guten Korrektor wie für das Paradise Lost gehabt haben muss. Über die Zahl der gedruckten Exemplare sind wir nicht wie

bei dem Paradise Lost unterrichtet, jedenfalls hat die Auflage bis zu Miltons Tod gereicht, ja erst sechs Jahre später machte sich das Verlangen nach einer Neuauflage geltend. 1680 erschien die 2. Auflage des Paradise Regained und des Samson Agonistes von demselben Verleger John Starkey, von dem die erste erschienen war. Das Format war Kleinoktav; während aber bei der ersten Auflage der Druck ziemlich weit war, war er bei der zweiten sehr eng, so dass der Band nur 132 Seiten umfasst. Die Titelblätter sind dieselben, doch sind die beiden Gedichte nicht wie früher getrennt, sondern fortlaufend paginiert. Einer besonders sorgfältigen Durchsicht scheint die erste Auflage nicht unterzogen worden zu sein; denn das Druckfehlerverzeichnis, das der ersten Auflage beigegeben worden war, weist Fehler auf, die unverbessert in der neuen Auflage sich wiederfinden. 1688 erschien die Folioausgabe vom Paradise Lost, um deren Zustandekommen sich besonders Dryden bemüht hat, der auch als Unterschrift für das Bild Miltons, das jene Ausgabe schmückt, die bekannten Verse schrieb:

Three Poets, in three distant ages born,
Greece, Italy, and England did adorn.
The first in loftiness of thought surpassed;
The next in majesty; in both the last.
The force of Nature cou'd no farther go:
To make a Third she joyn'd the former two.

Mit dieser 4. oder Folioausgabe erschien gleichfalls als Folioband die 3. Auflage vom Paradise Regained und Samson Agonistes: printed by R. E., and are to be sold by Randal Taylor near Stationers'-Hall. Das Eigentumsrecht war also von John Starkey auf Randal Taylor übergegangen. Paradise Regained und Samson konnten zusammen oder getrennt gekauft werden. Dass die beiden Gedichte zusammen erschienen waren, war rein zufällig gewesen, jetzt tritt hierin eine Änderung ein. Man war bestrebt, Gesamtausgaben von Miltons Gedichten zu haben. Da nun aber das Verlangen nach dem Paradise Lost grösser war als nach den übrigen

Gedichten, so waren für die Verteilung der Gedichte auf die verschiedenen Bände zwei Möglichkeiten gegeben: entweder das Paradise Lost mit dem Paradise Regained für sich und den Samson Agonistes mit den kleineren Gedichten erscheinen zu lassen, oder Paradise Lost für sich und das Paradise Regained mit den übrigen Gedichten zusammen zu veröffentlichen. Beide Wege sind eingeschlagen worden, besonders aber der letzte. 1692 erschien eine 4. Auflage des Paradise Regained mit der 5. Auflage des Paradise Lost zusammengebunden, 1695 die 5. Auflage des Paradise Regained, Samson Agonistes und der kleineren Gedichte. 1705 veröffentlichte Tonson die 6. Auflage, 1707 die 7. Auflage, 1713 die 8. Auflage. In den folgenden Jahrzehnten erschienen weitere Auflagen, die wichtigste war die von Newton 1752, die die „standard library edition“ wurde. Bis zum Jahre 1763 zählt Masson 32 Auflagen, von da an ist es nach ihm unmöglich, der Zahl der Auflagen zu folgen. In neuerer Zeit gilt die von David Masson besorgte Ausgabe als die beste.

Wie das Paradise Lost ist auch das Paradise Regained in fremde Sprachen übersetzt worden z. B. ins Französische, Deutsche, Lateinische. Im Deutschen giebt es prosaische und poetische Übersetzungen, so erwähnt Stern eine prosaische Übersetzung aus dem Jahre 1781; in neuerer Zeit sind poetische Übersetzungen der Werke Miltons und somit auch des Paradise Regained von Böttger, Schumann erschienen.

Vorbilder. Nachahmung. Im Jahre 1727 liess Voltaire eine Abhandlung über die epische Poesie erscheinen und machte hierin die Bemerkung, dass Milton bei seinem Aufenthalt in Italien in Florenz ein Stück, den Adamo des Andreini, habe aufführen sehen, das ihm die erste Anregung zur Abfassung seines grossen Werkes, des Paradise Lost, gegeben habe. Seit jener Zeit haben sich Litterarhistoriker und Kritiker bemüht, die Werke namhaft zu machen, die Milton als Quellen oder Vorbilder gedient haben könnten. Und so haben sie die neuere und die alte Litteratur, die Dichtungen der Muttersprache und der fremden Völker nach

Werken durchsucht, denen Milton Anregung, Gedanken, Bilder, ja sogar Ausdrücke zu verdanken habe. Wie man bei den Untersuchungen über den Ursprung des Paradise Lost etwa 20 Werke als solche Quellen gefunden haben will, so sind auch für das Paradise Regained eine Reihe von Schriften zusammengestellt worden, die der blinde Dichter mehr oder weniger benützt habe. Todd (vergl. Masson, Keightley) giebt folgende Vorlagen an: Bale's Brefe Comedy or Enterlude concernynge the Temptation of our Lorde and Saver Jesus Christ by Sathan in the Desart 1538; Giles Fletcher's Christ's Victorie and Triumph 1611, ein Gedicht in 4 Teilen, dessen 2. Teil den Titel trägt „Christ's Triumph on Earth" und die Versuchung Christi behandelt. Sodann führt Todd einige italienische Gedichte an, z. B. La Humanità de Figlivolo di Dio in 10 Gesängen von Theofilo Folengo von Mantua 1533; La Vita et Passione di Christo von Antonio Cornozano 1518.

Im Jahre 1885 erschien ein Buch mit dem Titel: Milton and Vondel: a curiosity of literature by George Edmundson, London. Hierin beschäftigt sich Edmundson mit den Uebereinstimmungen, die eine Vergleichung der Werke Miltons und des holländischen Dichters Jost van den Vondel, eines Zeitgenossen Miltons, ergiebt. Schon vor ihm war zwar, wie Pröscholdt (Lit. Centralbl. 1886 1467—68) anführt, auf die Ähnlichkeit mancher Stellen in den Werken der beiden Dichter hingewiesen worden, aber doch nicht in der ausführlichen Weise wie hier. Während ferner die Vorgänger nur ihr Augenmerk auf je ein Werk der beiden Dichter, das Paradise Lost Miltons und das Drama Lucifer Vondels, gerichtet hatten, dehnt Edmundson seine Untersuchungen auch auf andere Dichtungen Vondels aus und zieht zum Vergleiche die drei Hauptwerke Miltons, also auch das Paradise Regained, herbei. Da die oben genannten Werke uns nicht zur Verfügung stehen, wollen wir das Unternehmen Edmundsons etwas näher betrachten. Nachdem Edmundson in der Einleitung ausführlich dargethan hat, dass Milton die holländische

Sprache verstand und mit der holländischen Litteratur bei den engen Beziehungen, wie sie zu jener Zeit zwischen England und Holland bestanden, wohl vertraut war, also dass er auch ganz zweifellos die Werke Vondels kannte, geht er zur Vergleichung der betreffenden Dichtungen über. Ausser dem Lucifer (1654) berücksichtigt er noch, soweit sie für das Paradise Regained in Betracht kommen, die folgenden: Joannes Boetgezant (1662), Adam in Ballingschap (1664), Bespiegelingen van God en Godsdienst (1661). Dass das Paradise Regained von Vondel beeinflusst worden ist, sagt er gleich im Anfang S. 14: „In 1661 the Dutch writer published an Epic poem in six books upon the subject of the Life and Death of John the Baptist. (Joannes Boetgezant). The plan and descriptions of this Poem will be discovered to have a strong affinity with certain portions both of the Paradise Lost and the Paradise Regained.“ Wie verfährt nun Edmundson? Er giebt die Übersetzung der Stellen in Vondels Werken, die nach ihm Einfluss auf Milton gehabt haben, in englischen Blankversen — Vondel gebraucht den Alexandriner – wieder und stellt nun die entsprechenden Stellen Miltons gegenüber. Einige solcher Stellen mögen im folgenden angeführt werden.

Im 2. Akte des „Lucifer“ kündigt Lucifer seine Absicht an, keinen Eingriff in seine Rechte zu dulden:

Thou reas'nest well. Essential powers care not
So easy to let slip their lawful right.
Th' Almighty, first of all, by His own law
Is bound. To change becomes Him least. Am I
A Son of Light, a Ruler over Light?
My rightful claims I shall assert. To force
I yield not, nor arch-tyrant's violence.
Let yield, who will, I move not one foot back.
My fatherland is here. Nor misery,
Nor overthrow, nor curse shall frighten me,
Nor tame. To perish or to reach this port
Is my resolve. Is't fated that I fall,
Of rank and lustre reft, then let me fall,

So that I fall this crown upon my head,
This sceptre in my grasp, esteem'd by friends
And all the thousands, who embrace my cause.
A fall like that to honour tends and praise
Imperishable. Rather would I be
The first prince in some lower court than in
The Blessed Light the second, or e'en less.
My hap I comfort thus, and henceforth fear
Nor hurt nor hindrance.

Diese Rede des Erzengels findet nach Edmundson ein Echo in den Worten des Satans im Paradise Regained:

My promotion will be thy destruction.
To whom the Tempter, inly racked, replied: —
Let that come when it comes. All hope is lost
Of my reception into grace; what worse?
For where no hope is left is left no fear.
. . . . .
. . . . .
. . . . .
I would be at the worst; worst is my port,
My harbour, and my ultimate repose,
The end I would attain, my final good.

III. 202—206. 209—211.

Hierzu bemerkt Edmundson S. 56: „In diction and in subject-matter the two passages are closely akin; but one fact alone is sufficient to establish their relationship. The peculiar nautical metaphor, which seems a little out of place and strained in Vondel's lines, has here an almost exact counterpart.“

Einen Anklang an die Worte der Stelle aus Lucifer:

Am I a son of Light, a Ruler over Light?
My rightful claims I shall assert.

findet Edmundson in

The Son of God I also am, or was;
And, if I was, I am; relation stands. IV. 518—519.

Aus dem 4. Akte wird folgende Stelle herangezogen:

Luc. What boots it though one be forearmed betimes
To face the worst? There is no hope of terms.

Raph. I promise certain grace.

Im Paradise Regained antwortet Satan dem Erlöser:

Let that come when it comes. All hope is lost
Of my reception into grace; what worse? III. 204. 205.

Der 5. Akt des „Lucifer" bringt den Kampf der Engel im Himmel; von dem fruchtlosen Kampf Satans heisst es:

In fury Lucifer three times renewed
The fight, and proudly stayed his faltering host;
As if the stormy sea were beaten back,
Time after time, when surging on a rock,
And can with all its efforts do no more!

Zu diesen Zeilen sagt Edmundson S. 76: „This extract is specially interesting, as affording a very strong proof of the correctness of our thesis. The simile it contains is taken by Milton and reproduced almost verbatim; and it appears, not in Paradise Lost, but in Paradise Regained, and refers not to Satan in arms, but to the Tempter in the wilderness." Die entsprechenden Verse im Paradise Regained lauten:

(Or) as surging waves against a solid rock,
Though all to shivers dashed, the assault renew,
(Vain battery!) and in froth and bubbles end —
So Satan, whom repulse upon repulse
Met ever, and to shameful silence brought,
Yet gives not o'er, though desperate of success,
And his vain importunity pursues. IV. 18—24.

Ohne auf die übrigen Citate aus „Lucifer" weiter einzugehen, wollen wir einige Stellen noch aus anderen Werken Vondels anführen. So wendet sich Edmundson nach dem „Lucifer" zu dem Epos Joannes Boetgezant, das in 6 Büchern das Leben und den Tod des Johannes des Täufers behandelt. Auch aus diesem Werk stellt er eine grosse Anzahl Stellen auf, die das Paradise Regained beeinflusst haben sollen. Das holländische Epos beginnt:

The Hero who, so great in sight of God
And angels, His pure blood outpoured, it lists
Me now to sing etc.

und Edmundson bemerkt, dass der Anfang des Paradise Regained

I, who erewhile the happy garden sung
By one man's disobedience lost, now sing
Recovered Paradise etc. etc.

nur eine „variation upon the sentiments" sei.

Es würde zu weit führen, alle Beispiele aus Edmundson hier wiederzugeben, um so mehr, als sie zuweilen recht umfangreich sind, nur einige mögen noch folgen. Am Schlusse der Rede, die Gott an die versammelten Engel hält, heisst es bei Vondel:

So spake the Father, and at Nazareth
The Son obeys, and offering up a prayer
To Heaven, as from a golden censer filled
With incense, now, with head uplifted free,
Steps forth to publish, to a world bereft
Of truth and light, His office openly,
And show Himself the Saviour of mankind.

Aus dem Paradise Regained sind die Verse zu vergleichen, die auf die Rede des Vaters folgen:

So they in Heaven their odes and vigils tuned.
Meanwhile the Son of God, who yet some days
Lodged in Bethabara, where John baptized,
Musing and much revolving in His breast
How best the mighty work He might begin
Of Saviour to mankind, and which way first
Publish his godlike office, now mature,
One day forth walked alone. I. 182—189.

Von mancher Stelle behauptet Edmundson, dass sie „would alone be sufficient to establish the fact of Milton's indebtedness to his contemporary", oder dass sie „contains several verbal coincidence", wie z. B. das Selbstgespräch Christi im 1. Buch. Grosse Übereinstimmung weisen nach

Edmundson ferner die Schilderungen der Höllenparlamente, die sich sowohl bei Vondel als bei Milton finden, auf. So beginnt Lucifer bei Vondel seine Anrede:

> Ye trusty Powers, who curse your Doomer's name,
> And 'gainst Eternal Light eternal war
> Proclaim! to you is known how we have gained
> By eating of an apple power o'er all
> The seed of Adam, and these offerings,
> To the Lord God of Heaven and earth and sea
> First hallowed, have enkindled to our praise etc.

Die Rede Satans im Paradise Regained „runs closely parallel to that of Lucifer both in general import and in verbal identities." Sie beginnt mit:

> O ancient Powers of Air! . . . .
> . . .
> . . .
> . . .
> Well ye know
> How many ages, as the years of men,
> This Universe we have possessed, and ruled
> In manner at our will the affairs of Earth,
> Since Adam and his facile consort Eve
> Lost Paradise etc. etc. I. 44—52.

Der Beschreibung des Festmahls am Geburtstage des Herodes stellt Edmundson diejenige des Mahles in der Wüste in unserem Gedicht gegenüber und bemerkt „that cannot have been penned independently."

Aus dem didaktischen Gedicht „Betrachtungen über Gott und die Religion", das in 5 Bücher zerfällt und 7400 Verse zählt, bringt Edmundson ein langes Citat, das über die Schönheit der Frau und ihr Verhältnis zum Manne handelt, und glaubt, einen Einfluss auf die Worte, die Belial im Höllenparlament II. 161—167 spricht, nachweisen zu können.

Zwei Stellen mögen endlich aus dem Drama „Adam in der Verbannung" noch angeführt werden. Das Stück beginnt mit einem Selbstgespräch Lucifers:

I, once excelling in the realms of Light,
And now from Light eterne exiled in gloom,
Come thundering up from out the sulphurous lake
Below, and, not overstepping thus the bounds
Of my confinement, haunt the regions here
Above; for though the Foe did make my form
Abhorred and hideous, yet was I allowed,
With you, my Hellish mates, here met in flight,
To stretch our sway o'er sea and earth and air etc.

In unserem Gedicht sagt Satan zu dem Erlöser:

'Tis true, I am that Spirit unfortunate
Who, leagued with millions more in vast revolt,
Kept not my happy station, but was driven
With them from bless to the bottomless Deep —
Yet to that hideous place not so confined
By rigour unconniving but that oft,
Leaving my dolorous prison, I enjoy
Large liberty to round this globe of Earth,
Or range in the Air. I. 358—366.

Und zu den Worten des Lucifer

for the Supreme
Is friend to none but those who serve to swell
His love for glory and renown. One cause
Why you, my Heavenly comrades, down to Hell
Were thrust as rebels.

ist Satans Antwort auf des Erlösers geringschätzige Worte über den Ruhm zu vergleichen:

He (God) seeks glory,
And for his glory all things made, all things
Orders and governs; nor content in Heaven,
By all his Angels glorified, requires
Glory from men, from all men, good or bad,
. . . . .
. . . . .
. . . . .
From us, his foes pronounced, glory he exacts.
III. 110—114. 120.

Die in den letzten Seiten angeführten Citate bilden nur einen kleinen Teil der grossen Menge, die Edmundson giebt; in ähnlicher Weise verfährt er auch mit den beiden anderen grösseren Gedichten Miltons, dem Paradise Lost und dem Samson Agonistes. Was will nun Edmundson damit beweisen? Ist Milton infolge dieser Übereinstimmungen ein Plagiator zu nennen? Dies behauptet er nicht, denn er sagt S. 191: „that depreciation of Milton's supreme poetical merits lies as much beyond our power as it is outside our purpose". Er erkennt „the rich stores of his erudition, the gigantic sweep of his imagination" an und dass „the stern uprightness of his character forbids us to place an evil construction upon his tendency to plagiarise." Aber weiter unten fährt er fort: „But borrowing is a sin which grows by the using. And the very large use which Milton has made, without acknowledgment of the ideas and language of a distinguisted contemporary, from works but recently published, and written in a tongue unknown to the vast majority of English readers, cannot be altogether excused or defended.".

Das Buch Edmundsons fand nicht ungeteilte Anerkennung und Zustimmung. (Vergl. Lit. Centralbl. 1886. 1467—68. The Academy 1885 24. Oct. S. 265, The Athenaeum 7. Nov. 1885 S. 599. Ztschrift f. vergl. Litteraturgesch. 1887, S. 81—84. Müller, Über Miltons Abhängigkeit von Vondel) Er hat wohl nachgewiesen, dass Milton die Werke des holländischen Dichters gekannt hat und dass Anklänge in seinen — Miltons — Werken an den Holländer zu finden sind. Aber gerade in dem letzten Punkte ist er zu weit gegangen, er hat zu viel beweisen wollen. Vondel hat seine Werke im Alexandriner geschrieben. Edmundson dagegen bedient sich bei seinen englischen Übersetzungen des Blankverses. Sodann verwendet er hierbei zuweilen gewissermassen Milton'sches Sprachgut, indem er die Übersetzung der Ausdrucksweise Miltons möglichst anzupassen sucht. Dadurch wird aber für Milton nicht selten ein ungünstiges Verhältnis geschaffen, so dass er auf diese Weise dem holländischen Zeitgenossen gegenüber im

Nachteil ist, und Vondel'sche Verse, die an und für sich keine hervortretende Ähnlichkeit mit Versen Miltons haben, erhalten durch diese Behandlung ein Milton'sches Gepräge. Ausserdem zeigt z. B. Müller (a. a. O.), dass die Übersetzung Edmundsons nicht selten ungenau, ja zuweilen fehlerhaft ist. Müller weist in seiner Dissertation überdies 1) besonders noch darauf hin, dass Edmundson viel zu wenig die Vorgänger Miltons in der Muttersprache berücksichtigt hat, so dass z. B. viele Stellen, die er als Vondel entlehnt bezeichnet, ebenso gut auf ähnliche bei englischen Dichtern zurückzuführen sind, und 2) dass Edmundson eine ganze Reihe von Stellen als entlehnt ansieht, die weiter nichts als in Verse gebrachte Bibelstellen sind. Wenn wir dies bedenken und hinzufügen, dass sehr oft Verse nur Erinnerungen an Miltons grosses Werk darstellen, so wird sich die Zahl der angeblichen Entlehnungen sehr verringern. Überdies geht es doch wohl auch zu weit, von Entlehnungen zu sprechen, wenn zwei Dichter, die denselben Stoff behandeln, hierbei denselben oder einen ähnlichen Ausdruck gebrauchen oder sich etwa desselben oder eines ähnlichen Bildes bedienen. Und dies mag uns noch zu einigen allgemeinen Bemerkungen über Miltons Nachahmungen führen. Der gelehrte Biograph Miltons, David Masson, berührt die Frage nach der Quelle und den Vorbildern Miltons äusserst flüchtig und findet diese Bemühungen sehr müssig. Wenn wir nun auch nicht so weit wie er gehen und alle dahingehenden Untersuchungen als „laborious nonsense“ bezeichnen, so dürfen wir doch andrerseits auch nicht so kleinlich sein, jeden Gedanken, jedes Wort, jedes Bild, die irgend ein Vorgänger oder Zeitgenosse in dieser oder jener Litteratur gebraucht hat, als entlehnt oder nachgeahmt aufzufassen, wenn es sich bei Milton findet. Diesen Vorwurf können wir aber Edmundson nicht ersparen. Milton zeichnete sich durch eine ausserordentliche Belesenheit auf recht vielen Gebieten aus. Er hatte eine sehr gute Erziehung genossen. Latein und Griechisch, Französisch und Spanisch, Italienisch und Hebräisch, Holländisch verstand er

und hatte die in diesen Sprachen verfassten Meisterwerke kennen gelernt. Mit den Dichtwerken seiner Muttersprache war er innig vertraut, die Werke Shakespeares, Spensers, Fletchers hatte er eifrig studiert. Ein nicht ermattender Lerneifer beseelte ihn von Kindheit an und liess ihn selten vor Mitternacht sein Lager aufsuchen. Auch seine Erblindung, die z. Tl. durch sein übermässiges Studium verschuldet wurde, bildete für seinen Wissensdurst kein Hindernis; seine Töchter, befreundete junge Leute mussten ihm aus allen möglichen Sprachen vorlesen. So war sein Leben ein fortwährendes Studieren, und er hatte den Inhalt der besten Schriften, die bis zu seiner Zeit geschrieben waren, in sich aufgenommen. Dabei besass er ein sehr gutes Gedächtnis, das ihn befähigte, den Homer oder sein Paradise Lost auswendig herzusagen. War es daher ein Wunder, dass er, sobald er dichtete, Gedanken, Bilder, Ausdrücke gebrauchte, die ein anderer Dichter schon vor ihm angewendet hatte? Überdies ist zu bemerken, dass er das, was er irgendwo gelesen, nicht in derselben Form wiedergab, wie er denn kein grosser Freund von Citaten war; das Erz, das er gesammelt, erschien stets mit Milton'scher Prägung. Vor allem ist aber eins nicht ausser Acht zu lassen: Milton besass eine ausserordentliche Bibelkenntnis, und zwar erstreckte sich diese sowohl auf das alte, als auch auf das neue Testament und zwar nicht nur auf die bekannteren Bücher, sondern auch auf die weniger bekannten. Mit Recht sagt Masson: „This man who had the Bible by heart, whose verse, when he chose, could consist of nothing else than coagulations of texts from the Bible or concurrent Biblical gleams from the first of Genesis to the last of the Apocalypse, had also ransacked the classics.“ Dass natürlich ein Werk wie unser Gedicht, das ein Kind seines Alters ist, besonders reich an Anklängen, verwandten Gedanken ist u. s. w., braucht nach diesen Erörterungen nicht erst noch hervorgehoben zu werden. Trotzdem ist aber das Paradise Regained ebenso wenig wie das Paradise Lost ein mosaikartig zusammengefügtes Werk, sondern wie jenes

ein ursprüngliches. Die Bibel bildet die Quelle, wie Masson sagt: „The Bible for his main authority and the Spirit of God for his guide“. Und eine Bestätigung findet unsere Behauptung durch eine Bemerkung von Miltons Frau, die einst auf die Frage, ob ihr Mann Homer und Virgil gelesen habe, und dies als einen Vorwurf auffasste, als ob er von anderen Schriftstellern entlehnt oder sie nachgeahmt habe, antwortete: „he stole from nobody but the muse who inspired him.“

Komposition. Wie am Schlusse des vorigen Abschnittes erwähnt wurde, bildet die Bibel die Quelle für unser Gedicht. Die Versuchung Christi erzählen die drei Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas. Um zu sehen, wie Milton bei dieser Behandlung vorgegangen ist, wollen wir zunächst die evangelischen Berichte anführen.

Markus I, 12 u. 13 schreibt: And immediately the spirit driveth him into the wilderness. And he was there in the wilderness forty days, tempted of Satan; and was with the wild beasts; and the angels ministered unto him.

Matthäus erzählt den Vorgang ausführlicher IV, 1—11: Then was Jesus led up of the spirit into the wilderness to be tempted of the devil. And when he had fasted forty days and forty nights, he was afterward an hungred. And when the tempter came to him, he said, If thou be the Son of God, command that these stones be made bread. But he answered and said, It is written, Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God. Then the devil taketh him up into the holy city, and setting him on a pinnacle of the temple, and saith unto him, If thou be the Son of God, cast thyself down: for it is written, He shall give his angels charge concerning thee: and in their hands they shall bear thee up, lest at any time thou dash thy foot against a stone. Jesus said unto him, It is written again, Thou shalt not tempt the Lord thy God. Again, the devil taketh him up into an exceeding high mountain, and sheweth him all the kingdoms of the world,

215015

and the glory of them; and saith unto him, All these things will I give thee, if thou wilt fall down and worship me. Then saith Jesus unto him, Get thee hence, Satan: for it is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve. Then the devil leaveth him, and, behold, angels came and ministered unto him.

Und ähnlich lautet der Bericht des Lukas IV, 1—13. And Jesus being full of the Holy Ghost returned from Jordan, and was led by the Spirit into the wilderness, being forty days tempted of the devil. And in those days he did eat nothing: and when they were ended, he afterward hungered. And the devil said unto him, If thou be the Son of God, command this stone that it be made bread. And Jesus answered him, saying, It is written, That man shall not live by bread alone, but by every word of God. And the devil, taking him up into an high mountain, shewed unto him all the kingdoms of the world in a moment of time. And the devil said unto him, All this power will I give thee, and the glory of them: for that is delivered unto me; and to whomsoever I will give it. If thou therefore wilt worship me, all shall be thine. And Jesus answered and said unto him, Get thee behind me, Satan: for it is written, Thou shalt worship the Lord thy God, and him only shalt thou serve. And he brought him to Jerusalem, and set him on a pinnacle of the temple, and said unto him, If thou be the Son of God, cast thyself down from hence: For it is written, He shall give his angels charge over thee, to keep thee: And in their hands they shall bear thee up, lest at any time thou dash thy foot against a stone. And Jesus answering said unto him, It is said, Thou shalt not tempt the Lord thy God. And when the devil had ended all the temptation, he departed from him for a season.

So lauten die evangelischen Berichte, sie bilden das Gerüst für Miltons Gedicht, wobei natürlich der Phantasie des Dichters der weiteste Spielraum gelassen war. Von den drei angeführten Erzählungen können wir die des Evangelisten

Markus ausser Acht lassen, da dieser nur die Thatsache der Versuchung mit allgemeinen Worten erwähnt, ohne auf die Art der Versuchung näher einzugehen. Es bleiben also die beiden Erzählungen der Evangelisten Matthäus und Lukas übrig. Beide stimmen in der Zahl, 3, der Versuchungen und in der Art derselben überein, dagegen unterscheiden sie sich in der Anordnung oder Reihenfolge der einzelnen Akte. Als erste Versuchung führen beide die an, bei der Satan den Herrn auffordert, die Steine in Brot zu verwandeln. Als zweite Versuchung folgt bei Matthäus die auf der Zinne des Tempels, als dritte die Aufforderung Satans, ihn anzubeten, was dem Erlöser den Besitz der Macht eintragen soll. Lukas setzt dagegen die umgekehrte Reihenfolge an. Ein Blick auf unser Gedicht zeigt uns, dass Milton die Anordnung des Evangelisten Lukas befolgt hat. Warum er dies gethan hat, werden wir später zu erklären versuchen.

Die Bibel giebt die Versuchungsgeschichte in einfacher, schlichter, fast etwas trockener Form wieder, dabei ist die Darstellung ziemlich allgemein gehalten. So wird nichts gesagt, in welcher Zeit die einzelnen Akte stattfinden, denn Matthäus sagt nur: „And when he had fasted forty days and forty nights, he was afterward an hungred, and when the tempter came to him, he said", dann heisst es: „then the devil taketh him" und endlich „again the devil taketh him." Ähnlich erzählt, wie wir oben gesehen haben, Lukas. Milton nimmt nun an, dass die Versuchungen am Schluss der vierzigtägigen Fastenzeit stattfinden und zwar jede an einem besonderen Tage. Aber er begnügt sich nicht damit, die drei Tage nur mit den in seiner Quelle genannten Versuchungen auszufüllen, sondern er führt noch eine Reihe anderer ein, und hier zeigt er besonders sein Geschick und sein erfinderisches Talent. Vor allen Dingen sucht er aber einen Zusammenhang zwischen den in der Bibel ganz unvermittelt dastehenden einzelnen Versuchungen herzustellen. Masson bezeichnet die drei Hauptversuchungen in der folgenden Weise: 1. the temptation of the bread or the appeal to Christ's hunger, d. h.

Satan wendet sich an Christi Hunger. 2. the vision of the kingdoms of the earth or the appeal to Christ's ambition, d. h. Satan wendet sich an den Ehrgeiz Christi. 3. the temptation on the pinnacle of the temple or the appeal to Christ's vanity, d. h. Satan wendet sich an Christi Eitelkeit. Diese drei Themen bilden im allgemeinen die Grundlage für Miltons Gedicht, seine dichterische Phantasie hat nun diese nach Geschmack und Neigung ausgeschmückt und erweitert, und so können wir jetzt schon vermuten, dass die Behandlung der einzelnen Teile nicht gleichmässig ausgefallen sein wird.

Ehe Milton an die Darstellung der Versuchungsgeschichte geht, giebt er eine Einleitung, die den grösseren Teil des 1. Buches einnimmt, denn sie geht bis v. 313 bez. v. 321. Die ersten Verse enthalten, wie bereits früher erwähnt, das Thema des ganzen Gedichts und die Anrufung des Geistes, seinen Gesang zu beseelen. Hierauf folgt das Auftreten des Johannes des Täufers und die Taufe Christi, bei der Satan zugegen ist. So sind die beiden Personen des Gedichtes eingeführt, und die Verbindung mit der Haupthandlung ist gegeben. Der Dichter beschreibt dann zwei Versammlungen, das Höllenparlament und die Versammlung der Engel, die beide mit der Versuchungsgeschichte in Beziehung stehen; denn sie bereiten auf sie vor. Nun wechselt der Schauplatz wieder, Jesus tritt in einem langen Selbstgespräch, etwa 100 v., auf, das ihn in die Wüste, den Schauplatz der Haupthandlung, gebracht hat. Jetzt erst beginnt die Versuchung, indem Satan erscheint. Die heilige Schrift sagt nichts über das Aussehen oder die Person des Versuchers; denn bei Matthäus heisst es nur „the tempter came to him“ und bei Lukas „the devil said to him.“ Milton dagegen ist bestimmter:

But now an aged man in rural weeds
. . .
. . .
. . .
He saw approach.

Nun folgt die Versuchung, diese ist sehr kurz abgefasst und fast mit denselben Worten wie in der Schrift, ohne jede

Ausschmückung, gegeben, ein Zeichen, dass Milton keinen Geschmack oder Gefallen daran fand. Das anschliessende längere Gespräch zwischen den beiden Personen, in dem der Messias den verkleideten Satan erkennt und entlarvt, steht in keiner Beziehung zur Versuchung. Erst am Schluss stellen die Worte Satans

Permit me
To hear thee when I come

und die Antwort des Sohnes Gottes

Thy coming hither, though I know thy scope,
I bid not, or forbid

die Verbindung wieder her. Hierdurch ist ein Hinweis auf die Fortsetzung der Versuchung gegeben. Damit lässt Milton den ersten Tag enden, denn es heisst

for now began
Night with her sullen wing to double-shade
The desert.

Im folgenden geht nun Milton nicht sofort im Anschluss an die Bibel zur zweiten Versuchung über. Das 2. Buch enthält wieder fast zur Hälfte Episoden. Die ersten Erzählungen, die von dem Eindruck handeln, den das Verschwinden des Messias auf die Jünger und die Mutter Maria gemacht hat, stehen zur Handlung des Gedichts in keiner Beziehung, wohl aber die folgende Erzählung. Milton lässt den Teufel ein zweites Höllenparlament einberufen. Dieses steht mit der Handlung im Zusammenhang; denn es bildet die Voraussetzung zu den folgenden Versuchungen. Mit v. 302 tritt Satan wieder als Versucher in der Wüste auf, doch reiht sich noch nicht die zweite Versuchung der Schrift an. Bei der Betrachtung der ersten Versuchung mussten wir bemerken, dass die jeden Schmuck und jede freie Erfindung entbehrende Darstellung sehr dürftig ausgefallen war. Milton scheint dies selbst gefühlt zu haben, er bringt daher jetzt den ersten Akt gewissermassen in verbesserter Auflage, denn er führt eine neue Versuchung, die gleichfalls ein „appeal to the hunger“ ist, ein. Die Anknüpfung ist sehr ungezwungen

und keineswegs gesucht: Milton lässt Christus während der Nacht von Speise und Trank träumen „as appetite is wont to dream.“ Am andern Morgen nähert sich Satan, aber diesmal

Not rustic as before, but seemlier clad,
As one in city or court or palace bred.

Schon dieses Äussere lässt eine verlockendere Darstellung als das erste Mal vermuten. Satan zeigt nun Jesus, wie früher ausführlicher erwähnt ist, jenes herrliche Mahl, das zu seiner, Jesu, Stärkung bereitet ist. Es ist ein prächtiges Bild, das der Dichter hervorzaubert, und wir erkennen hier seine Darstellungskraft weit mehr als bei der ersten Versuchung. Wie er sich bei der Schilderung des Mahles wohl eines jener Bankette erinnerte, von denen die klassischen Schriften berichten, so mochte er an jene romantischen Erzählungen, in denen Zauberei eine grosse Rolle spielt, denken, als er das ganze Gepränge wie durch einen Zauberspruch wieder verschwinden lässt. Aber wie schön auch die ganze Scene ist, sie ist doch nur eine Wiederholung des ersten Aktes der Versuchung und bedeutet keinen Fortschritt in der Handlung. Was Satan das erste Mal mit geringen Mitteln versucht hat, wiederholt er hier in üppigerer Weise, denn beide Male wendet er sich an den Hunger des Erlösers. Hier sagt er:

What doubts the Son of God to sit and eat?
These are not fruits forbidden; no interdict
Defends the touching of these viands pure;
Their taste no knowledge works, at least of evil,
But life preserves, destroys life's enemy,
Hunger, with sweet restorative delight.

Bei dem ersten Zusammentreffen hatte er gesagt:

So (by bread) shalt thou save thyself.

Auf die erste Aufforderung antwortet Christus:

Think'st thou such force in bread? Is it not written
Man lives not by bread only, but each word,
Proceeding from the mouth of God.

und in dem Selbstgespräch im 2. Buch sagt er:

But now I feel I hunger: which declares
Nature hath need of what she asks. Yet God
Can satisfy that need some other way.

Vor der zweiten bez. wiederholten ersten Versuchung sagt Satan:

Hast thou not right to all created things?

Auf diese Worte bezieht sich Jesus in der Antwort auf die erneute Aufforderung des Satans, zu essen:

Said'st thou not that to all things I had right?
And who withholds my power that right to use?
Shall I receive by gift what of my own,
When and where likes me best, I can command?
I can at will, doubt not, as soon as thou,
Command a table in this wilderness.

Diese Worte zeigen zur Genüge, dass Jesus nicht essen will, sie sind einfach eine Umschreibung von „Man lives not by bread only."

Abgesehen davon, dass die neue Scene keine Steigerung in sich schliesst, enthält sie auch noch einen Widerspruch zu der Ansicht, die Satan in dem 2. Höllenparlament geäussert hat. Als er damals seine höllischen Geister um Vorschläge für das grosse und schwere Unternehmen der Versuchung des Erlösers gebeten, hatte Belial vorgeschlagen, ihn durch Frauen zu versuchen:

Set women in his eye and in his walk,
Among daughters of men the fairest found.
. . .
. . .
. . .
Such object hath the power to soften and tame
Severest temper, smooth the rugged'st brow,
Enerve, and with voluptuous hope dissolve,
Draw out with credulous desire, and lead
At will the manliest, resolutest breast,
As the magnetic hardest iron draws.

Darauf hatte Satan Belial streng getadelt und unter anderem geantwortet:

Therefore with manlier objects we must try
His constancy — with such as have more show
Of worth, of honour, glory, and popular praise
(Rocks whereon greatest men have oftest wrecked).

Trotzdem lässt er hier Frauen auftreten:

distant more,
Under the trees now tripped, now solemn stood,
Nymphs of Diana's train, and Naiades
With fruits and flowers from Amalthea's horn,
And ladies of the Hesperides, that seemed
Fairer than feigned of old, or fabled since
Of faery damsels met in forest wide
By knights of Logres, or of Lyones,
Lancelot, or Pelleas, or Pellenore. —

Erst jetzt, gegen Ende des zweiten Buches, folgt die zweite Versuchung, wie sie in der Schrift steht, „the appeal to Christ's ambition". Dieser Abschnitt bildet den Hauptteil des ganzen Gedichtes, er reicht bis in das vierte Buch. In der Schrift heisst es einfach: „shewed unto him all the kingdoms of the world". Diese wenigen Worte bilden die Grundlage, und was hat Milton daraus geschaffen! Die Versuchung wendet sich an den Ehrgeiz Christi, in der Schrift geschieht dies durch den Hinweis auf die Reiche der Welt. Milton konnte natürlich diese allgemeine Bemerkung nicht genügen, er schmückte diesen Teil mit einer Reihe von Sonderversuchungen, und so bildete sich eine gewisse Stufenfolge heraus; alles was er vorbringen konnte, giebt er hier. Die Verbindung mit dem „appeal of the hunger" hat er in sehr natürlicher Weise hergestellt. Auf das erfolglose Bemühen Satans, Christum zum Essen zu bewegen, lässt er, wie erwähnt, die ganze Scene wie mit einem Zauberschlage verschwinden und fährt nun fort:

By hunger, that each other creature tames,
Thou art not to be harmed, therefore not moved;
Thy temperance, invincible besides,

For no allurement yields to appetite;
And all thy heart is set on high designs,
High actions.

Da kein gewöhnlicher Hunger Christum bewegt, so will er ihm die Mittel geben, seine hohen Pläne auszuführen. Diese sind nach Satan Reichtum, Freunde. Christus soll Ruhm und Ehre gewinnen. So bereitet Milton den Weg zur eigentlichen Versuchung im Evangelium, der „vision of the kingdoms". Dort heisst es „and the devil taking him up into a high mountain, shewed him all the kingdoms". Milton gebraucht fast dieselben Worte:

With that (such power was given him then), he took
The Son of God up to a mountain high.

Mit lebhaften Farben entwirft er nun glänzende Bilder der beiden grossen Weltreiche, reiche Abwechselung und Mannigfaltigkeit herrscht in der Darstellung. Zuerst bietet Satan das grosse Reich der Parther an, dann erhöht er noch seine Gabe, er zeigt das römische Reich. Aber der Erlöser widersteht allen Lockungen. Erst jetzt stellt Satan seine Bedingung, denn er sagt:

All these, which in a moment thou behold'st,
The kingdoms of the world, to thee I give
(For, given to me, I give to whom I please),
No trifle; yet with this reserve, not else —
On this condition, if thou wilt fall down,
And worship me as thy superior lord
(Easily done), and hold them all of me;
For what can less so great a gift deserve?

In der heiligen Schrift heisst es „All this power will I give thee..... If thou therefore wilt worship me, all shall be thine." Aus dieser Gegenüberstellung sehen wir, dass Milton sehr von der Auffassung des Evangeliums abweicht. Dieses macht die Bedingung der Anbetung zu einem Teil der Versuchung, ja sie bildet den Hauptgedanken, die Seele des Ganzen. In demselben Augenblick, in dem Satan dem Erlöser die Herrschaft über die Reiche der Welt anbietet, fügt er

auch die Bedingung hinzu: nur wenn Jesus den Teufel anbetet, soll er Beherrscher der Welt werden. Anders verfährt Milton, bei ihm erscheint die Einführung der Bedingung als eine weitere Stufe in der Reihe der Versuchungen. Denn erst als Christus trotz der grossartigen Aussichten fest bleibt, stellt Satan die Bedingung:

I see all offers made by me how slight
Thou valuest, because offered, and reject'st etc.

Was ist hierzu zu sagen? Nach unserer Ansicht ist die Behandlungsweise Miltons verfehlt. Der Erlöser war trotz der herrlichen Bilder, die ihm Satan gezeigt, trotz der verlockendsten Aussichten, die ihm dieser eröffnet hatte, standhaft geblieben. Mit den Worten

Nor doth this grandeur and majestic show
Of luxury, though called magnificence,
More than of arms before, allure mine eye,
Much less my mind

hatte Jesus alles zum grössten Verdruss des Versuchers zurückgewiesen. Würde er jetzt nach der Herrschaft verlangen, als Satan ihm, dem Gottessohne, die abscheuliche Bedingung stellt, vor ihm niederzufallen und ihn anzubeten? Gewiss nicht; und so antwortet Jesus denn in tiefster Entrüstung mit den Worten der Schrift:

Thou shalt worship
The Lord thy God, and only Him shalt serve.

In der Bibel folgt nun die dritte Versuchung, „the appeal to Christ's vanity"; für Milton ist aber das Thema der zweiten Versuchung, „the appeal to Christ's ambition" noch nicht erschöpft. Es ist natürlich, dass man bei den Worten der Schrift „the kingdoms of the world" an politische Reiche denkt. Für unseren Dichter besteht aber noch ein anderes, bedeutenderes Reich, dessen Herrschaft weit erstrebenswerter ist, das Reich des Geistes. Somit tritt die Versuchung in ein neues Stadium ein. Hatte der Teufel zuletzt als Vertreter der höchsten irdischen Macht das römische Reich, die stolze Roma selbst, vorgeführt, so zeigt er jetzt als Königin im

Reiche des Geistes die Stadt Athen. Die Beschreibung dieses Mittelpunktes des Wissens auf allen Gebieten ist nicht minder glänzend ausgefallen. Sprache, Stil und Vers tragen in gleicher Weise bei, und wir können wohl aus der Begeisterung Satans für das griechische Bildungsideal den jungen Studenten Milton erkennen, wie er für die Meisterwerke der Griechen in seiner Jugend geschwärmt hat. Welchen Gegensatz bildet die Antwort des Erlösers! Die Anknüpfung an die vorhergehende Versuchung ist gut hergestellt. Jesus hat frühzeitig in seiner Jugend ein eifriges Streben nach Weisheit bewiesen, wie aus der Anwesenheit im Tempel zu Jerusalem schon hervorgeht, daher möge er jetzt die höchste Weisheit erwerben und dadurch alle Menschen überstrahlen. Nun folgt die Beschreibung der Stadt Athen. Wir wissen, Jesus widersteht auch diesmal. Damit schliesst diese zweite Versuchung „the appeal to Christ's ambition", und der zweite Tag geht zu Ende:

Darkness now rose,
As daylight sunk, and brought in louring Night.

Wenn wir auf die Behandlung dieser zweiten Versuchung einen Rückblick werfen, so sehen wir, wie viel ausführlicher sie ausgefallen ist als die erste. Dieses Thema, „the appeal to Christ's ambition", war eben weit mehr nach Miltons Geschmack. Daher finden wir eine reiche Abwechselung in der Darstellung, glänzende Schilderungen, eine Erweiterung nach allen möglichen Richtungen; seine Einbildungskraft und seine Darstellungsgabe zeigen sich hier im hellsten Lichte. Und unsere Bewunderung steigt noch, wenn wir bedenken, dass ein blinder Dichter alle diese farbenprächtigen Scenen geschaffen hat. Vor allen Dingen ist auch innerhalb der Versuchungen dieses zweiten Tages eine gewisse Steigerung nicht zu verkennen.

Ehe Milton zur letzten Versuchung, „the appeal to Christ's vanity," übergeht, schiebt er eine Versuchung ein, von der nichts in der Schrift steht und die nicht als eine Art der anderen zu bezeichnen ist. Während der Nacht belästigt der Versucher den Gottessohn mit hässlichen Träumen und sucht,

ihn durch Sturm und Unwetter einzuschüchtern. Höllische Geister umgeben sein Lager und

grisly spectres, which the Fiend had raised
To tempt the Son of God with terrors dire.

Wir können diese Versuchung „the appeal to the fear“ nennen. Die Schilderung der stürmischen Nacht und des darauffolgenden lieblichen Morgens bietet ein treffendes Beispiel herrlicher Naturmalerei und erinnert sehr an die grossartigen Schilderungen des Paradise Lost. Zugleich sehen wir Miltons Vorliebe für Gegensätze bestätigt. Das auf diese Versuchung folgende Gespräch zwischen Satan und Christus ist ebenfalls reich an Poesie.

Nun erst wendet sich Milton zum letzten Akte in der heiligen Schrift, „the appeal to Christ's vanity“. Wie zwischen der ersten und zweiten Versuchung in der Bibel keine Beziehung besteht, so fehlt auch zwischen der zweiten und dritten der Zusammenhang. Milton stellt ihn in geschickter Weise her. Er lässt Satan seine Rede anfangen:

Then hear, o Son of David, virgin-born!
For Son of God to me is yet in doubt.
Of the Messiah I have heard foretold
By all the Prophets; of thy birth, at length
Announced by Gabriel, with the first I knew,
And of the angelic song in Bethlehem field,
On thy birth-night, that sung thee Saviour born.

Und weiter unten heisst es:

that I might learn
In what degree or meaning thou art called
The Son of God.

Bis jetzt, fährt Satan fort, habe er den Herrn versucht, dieser habe zwar widerstanden, aber nur

firm
To the utmost of mere man both wise and good,
Not more; for honours, riches, kingdoms, glory,
Have been before contemned, and may again.

Therefore, to know what more thou art than man,
Worth naming Son of God by voice from Heaven,
Another method I must now begin.

So hat sich Christus bisher nach der Meinung des Satans nur als Mensch bewährt, jetzt will der Versucher sehen, ob er wirklich Gottes Sohn ist. In der nun folgenden Darstellung dieser dritten Versuchung hält sich Milton ganz an die Überlieferung der heiligen Schrift, die Behandlungsweise erinnert in ihrer Dürftigkeit sehr an die erste Versuchung.

Wir kommen nun zu der früher aufgeworfenen Frage: Warum hat Milton die Reihenfolge der Versuchungen in der Darstellung des Lukas derjenigen des Matthäus vorgezogen? Nachdem wir die Behandlungsweise des Dichters im Vergleich zu der der heiligen Schrift kennen gelernt haben, können wir wohl die Antwort geben. Sie liegt vielleicht in den folgenden Betrachtungen. Die Schlussworte in der Versuchung auf der Zinne des Tempels in Jerusalem lauten in der Schrift: „the angels shall bear thee up.“ Diese Worte konnte Milton gut verwenden, wenn er die Versuchung auf der Zinne des Tempels zur letzten machte, also der Anordnung des Lukas folgte. So konnte er Jesum durch Engelsscharen empor zu den himmlischen Gefilden tragen lassen. Ferner, und das ist wohl die Hauptsache, kommt durch diese Reihenfolge der Gegensatz zwischen dem Schicksal des Messias und dem des Satans ganz besonders zur Geltung: Jesus steigt empor, Satan fällt. Derartige schroffe Gegenüberstellungen liebte Milton. Dass es ihm aber auf eine kräftige Betonung des „Fallens“ ankommt, geht auch aus dem mehrmals nach einander gebrauchten Worte „fall“ hervor. Es heisst:

He said, and stood;
But Satan, smitten with amazement, fell.
. . . . .
. . . . .
So, after many a foil, the Tempter proud,
Renewing fresh assaults, amidst his pride
Fell whence he stood to see his victor fall:

And . . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
So, strook with dread and anguish, fell the Fiend,
And to his crew, that sat consulting, brought
Joyless triumphals of his hoped success,
Ruin, and desperation, and dismay,
Who durst so proudly tempt the son of God.
So Satan fell.

Die Gleichnisse, die Milton oben in den freigelassenen Stellen anführt, zielen gleichfalls darauf ab, den Fall des Erzfeindes möglichst stark hervorzuheben.

Dagegen heisst es vom Messias:

and straight a fiery globe
Of Angels on full sail of wing flew nigh,
Who on their plumy vans received Him soft
From his uneasy station, and upbore,
As on a floating couch, through the blithe air.

Und endlich verweisen wir nochmals auf die beim Übergang zur dritten Versuchung gemachten Bemerkungen: bisher hatte sich Jesus nur als Mensch, wenn auch als ein reiner, tüchtiger und tadelloser, erwiesen, jetzt sollte er zeigen, dass er der Sohn Gottes sei. Auf diese Weise wurde eine gewisse Steigerung hervorgebracht, und so müssen wir annehmen, dass Milton eben deswegen die Reihenfolge des Lukas mit Absicht der des Matthäus vorgezogen hat. Nach diesen Bemerkungen werden wir wohl nicht ohne Weiteres den Worten Treitschkes a. a. O. S. 117 zustimmen können: „Die Versuchungsgeschichte ist von Matthäus sehr einfach und sehr wirksam dargestellt: dreimal, und mit immer steigender Kühnheit versucht Satan, den Menschensohn zu bethören. Diese einfache Form der Erzählung, die sich dem Dichter von selber empfahl, hat Milton verschmäht. Er folgt der weit künstlicheren Schilderung des Lukas."

Vers. Das Paradise Regained ist wie das Paradise Lost im Blankvers geschrieben, das heisst im reimlosen fünf-

füssigen Jambus, jenem Verse, den der Earl of Surrey zuerst (in der Übersetzung des 2. und 4. Buches der Äneide) in den 30 oder 40er Jahren des 16. Jahrhunderts in die englische Litteratur eingeführt hat. Später wurde er auch im Drama angewendet. Milton bürgerte ihn durch das Paradise Lost im Epos ein und bediente sich desselben, wie erwähnt, auch im Paradise Regained. Dies war ein Vorgehen, das wohl kühn zu nennen ist, wenn man bedenkt, dass der Reim im Epos vollständiges Bürgerrecht besass. Das Erscheinen des grossen Gedichts in reimlosen Versen brachte die grösste Erregung hervor, da man eben im Epos den Reim als notwendig erachtete. Milton äusserte seine Ansicht über die Angriffe in der kleinen Abhandlung „the Verse". Trotz des Widerstandes, den sein Vorgehen fand, verschmähte er den Reim auch im Paradise Regained. Wie in dem grossen Gedicht, so zeigt auch hier der Vers grosse Mannigfaltigkeit. Milton erlaubt sich die grössten Freiheiten*, er wendet Taktumstellungen an, sowohl am Anfange der Zeilen, als nach der Cäsur, als an beiden Stellen zugleich. Der Ausgang der Verse ist meist stumpf, nur 3% weibliche Ausgänge zählt Schipper; daneben findet sich sogar gleitender Ausgang. Von besonderer Bedeutung ist bei Milton überhaupt und so auch im Paradise Regained die Behandlung des enjambement oder der run-on-lines, ist er doch der Dichter in der neuenglischen Zeit, der sich hier die grösste Freiheit erlaubt. Sonstige Abweichungen von dem gewöhnlichen Schema ergeben sich aus inneren Gründen. So nimmt der Vers einen gemessenen, ernsten Gang an, wenn es sich um die Wiedergabe ernster Gedanken handelt; bei lebhafter Schilderung dagegen fliessen die Verse leichter dahin. Milton hat eben den Blankvers in durchaus selbständiger Weise gehandhabt.

Sprache. Alles, was Milton schrieb, zeichnete sich durch Erhabenheit in der Darstellung aus: ein gewisser Ernst ist nirgends zu verkennen, dies zeigt sich auch in der Form

*) Vgl. Schipper. Er hält im Gegensatz zu Masson viele Verse für nicht so unregelmässig gebaut, als dieser es thut.

im Besonderen. Vers und Sprache passen sich dem Inhalt an. Dabei unterscheidet sich seine Sprache, sein Englisch, von der der anderen Dichter ganz bedeutend. Von besonderem Einfluss ist hier die vertraute Kenntnis der alten Sprachen geworden. Die Beschäftigung mit den Meisterwerken der Alten hat tiefe Spuren in seiner Sprache hinterlassen, sowohl was den Stil, als auch was den Wortschatz betrifft. (Vergl. Schlicht.) In den Jugendwerken ist dieser Einfluss noch nicht so sehr zu bemerken, in den Schriften des Alters tritt er mehr hervor. Dies hat wohl auch der Beliebtheit des Paradise Regained geschadet: Milton berührte dies nicht, stand er doch am Ende seines Lebens überhaupt auf einsamer Höhe, er geizte nicht nach dem Beifall der Menge. Die Worte, die er Jesus sprechen lässt, drücken wohl seine eigene Ansicht aus:

For what is glory but the blaze of fame,
The people's praise, if always praise unmixed?
And what the people but a herd confused,
A miscellaneous rabble, who extol
Things vulgar, and, well weighed, scarce worth the praise?
They praise and they admire they know not what,
And know not whom, but as one leads the other;
And what delight to be by such extolled,
To live upon their tongues, and be their talk?

Milton schrieb nicht für ungelehrte, sondern für gelehrte Leser.

Ist das Paradise Regained ein Epos? Diese Frage ist besonders in England viel erörtert worden. Masson weist auf eine Stelle in Miltons Schrift „Reason of Church-Government“ (1641) hin: „That epick form, whereof the two poems of Homer, and those other two of Virgil and Tasso are a diffuse, and the Book of Job a brief model.“ Um den Streit zu schlichten, schlägt er daher vor, das Paradise Lost als ein Beispiel jener grossen Epen anzusehen, das Paradise Regained dagegen zur zweiten Gruppe zu rechnen, als deren Vertreter

Milton das Buch Hiob anführt. Nach unserer Ansicht entspricht allerdings das Paradise Regained nicht den Anforderungen, die man an ein Epos stellt. Die Handlung ist äusserst dürftig, von Spannung und Erwartung, echt epischen Momenten, ist nichts zu merken. Verwickelungen, Konflikte fehlen, sie sind auch nicht zu erwarten: denn gleich am Anfang des Gedichts sagt Jesus zu Satan, dass er ihn und den Zweck seines Kommens wohl kenne. Dafür finden wir lange Reden, durch die sich die beiden Personen des Gedichts, Jesus und Satan, mit Aufbietung grosser Gelehrsamkeit zu widerlegen versuchen. Das Überwiegen des dogmatischen, theologischen Inhalts schliesst auch meist einen poetischen Genuss aus, und so kommt es, dass das Paradise Regained trotz mancher Schönheit in Deutschland nicht denselben Beifall wie in England gefunden hat.

Litteratur.

Masson, The life of John Milton. London, 1859—94. 7 Bd.

The poetical works of John Milton by Masson, London, 3 Bd. 1882. 1893.

The poetical works of John Milton. With introductions by Masson. Globe edition. London, 1885.

Stern, Milton und seine Zeit. Leipzig, 1877—79. 2 Teile, 4 Bücher.

Edmundson, Milton and Vondel, a curiosity of literature. London, 1885.

Keightley, An account of the life, opinions, and writings of John Milton. London, 1855.

English men of Letters, edited by John Morley. Vol. II. Milton, Goldsmith, Cowper. Milton by Mark Pattison. London, 1895.

Some account of the life and writings of John Milton etc. by Todd. London, 1826.

Treitschke, Historische und politische Aufsätze. Leipzig, ²1865.

Hettner, Geschichte der englischen Literatur. 1660—1770. Braunschweig, ¹1881.

Löbell, Die Entwickelung der deutschen Poesie. Braunschweig, 1856.

Liebert, Studien zur Geschichte des englischen Geistes. Hamburg, 1860.

Schlicht, On the influence of the ancients to be traced in Milton's style and language. Dissertat. Rostock, 1873.

Müller, Über Miltons Abhängigkeit von Vondel. Dissertat. Berlin, 1891.

Schipper, Neuenglische Metrik. 1. Hälfte: Verslehre. Bonn, 1888.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES
THE UNIVERSITY LIBRARY

Druck von Julius Booch in Werdau.

UNIVERSITY of CALIFORNIA
LOS ANGELES
LIBRARY

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LOS ANGELES THE LIBRARY OF

3 1158 0

UC SOUTHERN REGION

AA 000 36